Breslauer  Zeitung.

Vierteljähriger Abonnementspr. in Breslau 5 Mark, Wochen-Abonnem. 50 Pf., außerhalb pro Quartal incl. Porto 6 Mark 50 Pf. — Insertionsgebühr für den Raum einer sechstheiligen Petit-Zeile 20 Pf., Reclame 50 Pf.

Expedition: Herrenstraße Nr. 20. Außerdem übernehmen alle Post-Anstalten Bestellungen auf die Zeitung, welche Sonntag und Montag einmal, an den übrigen Tagen zweimal erscheint.

Nr. 537. Morgen-Ausgabe. Siebenundfünfzigster Jahrgang. — Verlag von Eduard Trewendt. **Donnerstag, den 16. November 1876.**

Die italienischen Wahlen.

Die Italiener sind gewiß recht gute Katholiken, wir meinen natürlich römische Katholiken. Sie glauben an die Gesetzlichkeit des vaticanischen Concils, an die unbefleckte Empfängniß, an die päpstliche Unfehlbarkeit u. s. w., kurz an Alles und Jedes, was ihnen vom Vatican zu glauben befohlen wird und in Zukunft noch befohlen werden möchte. In Glaubenssachen sind sie an die „Unterwerfung" gewöhnt, denn bekanntlich handelt es sich ja nach der Lehre unserer Ultramontanen gar nicht um den „Glauben", sondern einzig und allein um die „Unterwerfung". Wir erinnern uns nicht, auch nur ein einziges Mal von irgend einem deutschen Bischofe die strikten Worte gehört oder gelesen zu haben: er glaube an die Unfehlbarkeit des Papstes, sondern immer nur: er hat sich unterworfen, d. h. er hat das Opfer seiner Vernunft gebracht. Das ist ja auch für Rom die Hauptsache; sein Wahlspruch lautet: glaubt was Ihr wollt, aber unterwerft Euch dem, was wir wollen.

Das befolgen die Italiener, auch die Spanier (die Franzosen nur zum Theil; an denen wird noch herumgearbeitet) aufs Wort. Der Altkatholicismus hat dort ebensowenig eine Stätte, wie der Protestantismus. Mit dem Glauben sind die Italiener fertig; die römisch-katholische Religion sagt ihnen nach allen Richtungen hin zu; ob die Unfehlbarkeit ein neues oder ein altes Dogma ist, ist ihnen vollkommen gleichgiltig; in Glaubenssachen halten sie das Nachdenken geradezu für gefährlich.

Dagegen sind sie Staatskatholiken durch und durch; sie wissen die Grenze zwischen Staat und Religion außerordentlich scharf zu ziehen, daher fand Cavour's Parole: „Die freie Kirche im freien Staat" gerade in Italien den lautesten Anklang; von einem Eingriffe der Kirche in das staatliche Gebiet wollen sie nichts wissen. Das Papstthum halten sie hoch, aber es darf kein weltliches sein; die Vernichtung der päpstlichen Herrschaft und die Einverleibung des Kirchenstaates in das Königreich Italien gilt ihnen als das Recht, das der souveräne Staat auszuüben die volle Befugniß hatte. Der Papst mit dem Concil (damals) souverän in der Kirche, der König mit den Kammern souverän im Staate — das ist das Dogma der Italiener.

Von diesem Gesichtspunkte sind die italienischen Wahlen zu betrachten. Noch kein italienisches Ministerium hat über eine solche Majorität zu gebieten gehabt, wie das Ministerium Depretis nach den Neuwahlen, fast viermal stärker erscheinen die Progressisten in der Kammer, als die Gemäßigten. Der Grund dieser überraschenden Kundgebung ist einfach darin zu suchen, daß die Wähler dem Ministerium Depretis eine größere Energie in der Zurückweisung aller clericalen Uebergriffe zutrauen, als dem vorigen Ministerium. Denn der Culturkampf besteht in Italien gerade so, wie in Deutschland, nur ist in Italien die Staatsidee lebendiger im Bewußtsein des Volkes, als in Deutschland. Die Italiener haben früher als wir für ihre Einheit zu kämpfen begonnen und früher als wir sie durchgesetzt. In Italien ist eine Partei, wie unser ultramontanes Centrum, geradezu unmöglich; es giebt ja auch in Italien eine ultramontane Partei — wenn man diesen Namen uneigentlich auf Italien anwenden will — aber keinen Ultramontanen dort giebt es, der nicht das Vaterland höher stellte, als das von den Jesuiten gefesselte Papstthum, keinen Ultramontanen, der es nicht verschmähte, im Bunde mit Polen und französisch gesinnten Elsaß-Lothringern gegen das Vaterland zu wühlen und seine etwaigen Schwächen zur Freude des Auslandes öffentlich an den Pranger zu stellen.

Auch in Frankreich existiren solche Ultramontane nicht; sie sind nur groß gewachsen in der früheren Zerrissenheit und Kleinstaaterei Deutschlands. Ihnen ist eben zu ihrer eigenen Schmach die Staatsidee verloren gegangen. Nur in Deutschland giebt es Ultramontane, die eine Niederlage, sei es diplomatische oder kriegerische, gar nicht ungern sehen würden, wenn nur dadurch die Interessen ihrer Partei gefördert werden, daher die ultramontanen Organe mit ungemessener Schadenfreude über Bismarck herfallen, wenn sie einen nach ihrer Ansicht falschen Schritt desselben entdeckt zu haben glauben. Nur leider thut ihnen zu Gefallen Bismarck wirklich falsche Schritte nicht in seiner diplomatischen Thätigkeit. Das weiß das deutsche Volk recht gut, und deshalb geräth die ultramontane Partei bei dem Volke in immer größeren Mißcredit, den sie durch den Marpinger Schwindel und andere derartige Dummheiten auch nicht zu heben versteht.

Unmittelbar nach den italienischen Wahlen erschien die bekannte Eingabe des Ministeriums an den König für den Fall des Todes des jetzigen Papstes. Trotz eines Dementi's halten wir die Eingabe für ächt; sie ist den Umständen vollkommen angemessen. Die Veröffentlichung mag gegen den Willen des Ministeriums erfolgt sein; das ist aber kein Grund, an ihrer Aechtheit zu zweifeln. Von besonderer Ehrfurcht für den Papst legt sie auch nicht Zeugniß ab, denn es ist doch wirklich nicht gerade angenehm für den noch Lebenden, so recht umständlich lesen zu müssen, wie man von Staatswegen mit seinem Leichnam verfahren wird, wenn er gestorben sein wird. Aber es ist anderer Seits auch ganz in der Ordnung, wenn der Staat für einen solchen Fall alle mögliche Vorsorge trifft, da die von den Jesuiten beherrschte Kirche gleichfalls ihre Maßregeln trifft. Für das Königreich Italien ist der Papst ein Staatsbürger, wenn auch ein durch seine Stellung hervorragender Staatsbürger, aber gerade weil er das ist, nimmt der Staat die ihm gebührende Stellung ein zu dem aller menschlichen Voraussetzung nach doch nicht allzulange mehr ausstehenden Ereignisse.

Der Einwurf, daß die italienischen Wahlen so freisinnig ausgefallen, weil die ultramontane Partei sich nicht an ihnen betheiligt hat, klingt zu sehr nach dem Sprüchwort: „Die Trauben sind sauer", als daß wir ihn für ernsthaft nehmen sollten. Der politische Akt des italienischen Volkes ist einfach ein Anschluß an das Programm des Ministeriums: Abwehr aller clericalen Uebergriffe, welcher Art sie auch seien, eine Mahnung an das deutsche Volk, fortzufahren auf dem Wege, den es seit seiner Wiedergeburt beschritten!

□ Militärische Briefe im Herbst 1876.

CCLXXII.

Beleuchtung des officiellen Generalstabswerkes: „Der deutsch-französische Krieg 1870—71." Heft 10.

(Die Belagerung von Straßburg: Bau der dritten Parallele und einer vierten Halb-Parallele. — Hauptangriff gegen Bastion II. — Krönung des Glacis. — Weitere Fortschritte der Belagerungs-Artillerie. — Die deutschen Wallbüchsen auf dem Glacis der Festung. — Feuer und Elend in Straßburg.)

Unter dem Schutze der auf vier Bataillone verstärkten Laufgraben-Wache, welche beide Parallelen besetzten und gegen die allerdings bereits ganz zum Schweigen gebrachte Lünette Nr. 44 sicherten, waren am 9. September um 6 Uhr Abends die Vorarbeiten zum Ausheben der dritten Parallele begonnen worden. Zuerst wurden während der folgenden Nacht drei Annäherungsgräben aus der zweiten Parallele vorgetrieben. Das heftige Feuer aus der Festung, durch welches die Brustwehr des mittleren dieser Gräben starke Beschädigungen erlitt, machte bis zum nächsten Abend die Anwendung der Erdwalze nöthig (wo die Erde, welche ausgehoben, einfach nach der Festung zu aufgeworfen wird). In der Nacht zum 11. September wurde jedoch bei dem unthätigen Verhalten des Feindes mit der flüchtigen Sappe und mit Hilfe herangezogener Infanterie die Arbeit derartig gefördert, daß im Laufe des letztgenannten Tages zur Erweiterung der neuen Laufgräben und alsdann zum Bau der dritten Parallele geschritten werden konnte. — In den Nächten zum 12. und 13. September gelang es zunächst 725 Schritt der dritten Parallele östlich des mittleren Annäherungsgrabens mit der gewöhnlichen Sappe fast ohne Verlust herzustellen und das Ausheben der Strecke zwischen dem mittleren und rechten Annäherungs-Graben zu bewirken, worauf dann vor der Mitte der dritten Parallele eine 212 Schritt lange und $4\frac{1}{2}$ Fuß breite Halbparallele bis an das Glacis der Lünette Nr. 53 vorgetrieben wurde. Der Versuch, sich der Lünette Nr. 52 mit der Sappe zu nähern, scheiterte in der mondhellen Nacht am Gewehrfeuer des Feindes.

Ein Angriff mit dem linken Flügel über Lünette Nr. 54 gegen das Haupt-Bastion Nr. 12 war zwar geplant, dann aber diese Idee verworfen worden, weil jeder stärkere Regen die dortigen Laufgräben sofort unter Wasser setzte. Wollte man trotzdem hier weiter vorgehen, so standen durch nothwendige Wegnahme vieler hintereinander liegender Werke und Wassergräben große weitere Zeitverluste in Aussicht. Man hatte sich deshalb im deutschen Hauptquartier dafür entschieden, den weiteren Hauptangriff über die Lünetten Nr. 52 und 53 ausschließlich gegen Bastion Nr. 11 (westlich von dem nördlichsten Bastion Nr. 12, gelegen) ausschließlich zu richten (Lünette Nr. 53 war als das Außenwerk des Bastion Nr. 11 diesem unmittelbar nördlich vorgeschoben und Lünette Nr. 53 lag nordöstlich desselben im Hauptgraben, also rechts hinter Lünette Nr. 53 als Verbindungsglied derselben mit den weiter östlich gelegenen Werken). Die Ueberwältigung der hiernach von Osten her gegen die vorgenannten Lünetten flankirenden Werke mußte man lediglich der Belagerungs-Artillerie überlassen.

Also gegen die Spitzen der zwei vorgenannten Lünetten (Nr. 52 und 53) gingen demgemäß in der Nacht zum 14. September Arbeiter-Trupps mit der doppelten Erdwalze vor. Als man auf beiden Punkten den oberen Rücken des Glacis erreicht hatte, begann man die Krönung desselben mittelst der doppelten Traversen-Sappe (kleine Querwälle auf dem Glacis, auf beiden Seiten mit Faschinen und Schanzkörben bekleidet, um sich gegen die Enfilirschüsse der Festungsgeschütze zu sichern). Während der folgenden Nächte (15., 16. und 17. September) wurden diese vorgeschobenen Deckungen (Traversen) zunächst mit einander in Verbindung gebracht und hierbei ein dicht anliegendes kleines Werk (Nr. 53a) ohne Weiteres in Besitz genommen. Auf dem rechten Flügel umfaßte die Glaciskrönung durch Laufgräben und die Traversen nur ein Weniges die Spitze der Lünette Nr. 53, während sich die Laufgräben nach dem linken Flügel hin bis zu dem Waffenplatze erstreckte, der sich zwischen Lünette Nr. 52 (rechts von 53) und Lünette Nr. 54 (rechts von 52) befand. Am 18. September wurde die Krönung des Glacis im Wesentlichen vollendet, nachdem die nöthigen Arbeiten für die Halb-Parallele und die dritte Parallele vorher beendet worden waren.

Während der Ausführung vorstehend erwähnter Arbeiten traten auch Veränderungen in der Belagerungs-Artillerie ein, indem 2 Mörser-Batterien in die Kirchhofs-Communication vorgeschoben und 5 neue Mörser-Batterien in und vor der zweiten Parallele errichtet wurden. Da sich bald herausstellte, daß Letztere in ihrer vorgeschobenen Stellung keine erheblichen Verluste erlitten, so wurden auch verschiedene Kanonen-Batterien aus ihren bisherigen Stellungen vorgelegt, um aus größerer Nähe zu wirken. Im Uebrigen war durch weiter neuerbaute Bätterien das Feuer gegen die beschriebene Angriffsfront wie gegen die flankirenden Seitenwerke verstärkt. Wegen der in den vorderen Linien beschäftigten Mannschaften mußte das Schießen der Flügel-Batterien gegen die vorgeschobenen Werke aufhören und die über die eigenen Truppen hinweg schießenden Batterien der ersten Parallele mußten den Hauptwall zum Ziele nehmen. — Mit der Krönung des Glacis wurde das Shrapnell-Feuer eingestellt. Das wohlgezielte Feuer der deutschen Wall-Büchsen-Abtheilungen rückte aber mit den Sappen aus den vorderen Annäherungs-Gräben in die dritte Parallele. Von diesen aus nahmen die Wallbüchsen in der vorerwähnten Glacis-Krönung Stellung, so daß die französische Infanterie sich nur mit größter Vorsicht noch hinter ihren Brustwehren zu behaupten vermochte. — Das vernichtende Feuer der Belagerungs-Artillerie hatte nunmehr die feindlichen Geschütze auf der Nordfront von Straßburg fast vollständig überwältigt und bedeutende Verwüstung im Innern angerichtet. Am 15. war Feuer in der Citadelle ausgebrochen, am 17. Kirche und Gericht daselbst in Brand geschossen, bis zum 20. wurde unter andern Gebäuden auch die Präfectur ein Raub der Flammen. Elend aller Art und täglich zunehmende Opfer an Menschenleben vermehrten die in der Einwohnerschaft schon herrschende Muthlosigkeit.

Breslau, 15. November.

Heute hat der Reichstag nach einer Unterbrechung von acht Tagen seine Thätigkeit wieder begonnen. Die Unterbrechung war nothwendig, um der Justizcommission zur Berathung der Vorschläge des Bundesrathes Zeit zu lassen. Morgen nun tritt der Reichstag an diese eigentliche Aufgabe der jetzigen Session und damit zugleich an die Entscheidung über die Haupt-Arbeit der ganzen Legislaturperiode heran. Fragen von der größten politischen Tragweite, welche zwischen dem Bundesrathe und der Commission des Reichstags unausgetragen geblieben sind, werden durch das Plenum zu lösen sein. Man darf also billig erwarten, daß die Mitglieder des Reichstags sich zu diesen Sitzungen zum Mindesten in der gleichen Anzahl einfinden, wie dies bei der Entscheidung über das Militärgesetz, bei der Strafgesetznovelle und ähnlichen Gelegenheiten der Fall war. Am 8. d. M., als über die geschäftliche Behandlung der Justizgesetze in der zweiten Lesung beschlossen wurde, waren von den nahezu 400 Abgeordneten nicht viel über die beschlußfähige Ziffer anwesend; eine in derselben Sitzung zufällig nothwendig gewordene Abstimmung durch Auszählung ergab die Anwesenheit von 205 Mitgliedern. Es würde unverantwortlich sein, wenn das Haus in den nächsten Tagen nicht eine sehr viel stärkere Frequenz aufzuweisen hätte; die wichtigsten Controversen könnten sonst thatsächlich durch Minoritätsvoten entschieden werden.

Gleichzeitig mit der Mobilisirung der **russischen** Armee wird in den russischen Blättern die Betheuerung abgegeben, daß Rußland nach wie vor den Frieden wolle und nur Vorsichtsmaßregeln „für alle Fälle" treffe. So schreibt die „Agence général russe":

„Unserer Anschauung nach hat die kaiserliche Regierung, deren Politik in der ganzen Orient-Krisis keinen Augenblick aufgehört hat, eine offene zu sein, eben so wenig jetzt als vor einem Monate, vor einem Jahre irgend etwas zu verheimlichen. Jetzt wie früher hat die kaiserliche Regierung zu wiederholen nicht aufgehört, daß die Lage der christlichen Bevölkerungen auf der Balkan-Halbinsel nicht länger fortdauern könne, daß deren Loos Verbesserungen erfahren müsse, daß diese Verbesserungen von Europa zu bestimmen wären und solide, praktische, ausreichende Garantien für die Ausführung derselben aufgesucht und verlangt werden müßten. Möglich ist, daß die Pforte, jetzt besser berathen, aus der Noth eine Tugend macht, acceptirt und willfährig zugesteht, was ohne Gefahr für sie abzuschlagen ihr unmöglich wäre. Ein Nachgeben der Pforte stellte sich eventuell um so wahrscheinlicher dar, je dringender die Gefahr für sie wäre. Aber auch das Gegentheil ist möglich. In einem wie in dem anderen Falle ist somit absolut geboten und dringend, daß Rußland vorbereitet dastehe, um seinen Worten die erforderliche Sanction geben zu können. Gewiß ist, daß ohne feste Garantien Alles, was die Pforte versprechen, unterzeichnen, proclamiren würde, ohne allen Werth bliebe, gewiß, daß Europa sich nicht gefallen lassen kann, alle Augenblicke den allgemeinen Frieden gefährdet, Handel und Wandel durch die schlechte türkische Verwaltung unterbrochen zu sehen."

Der „Pol. Corresp." wird in gleichem Sinne aus St. Petersburg geschrieben:

In Kürze sollen die Vertreter der Großmächte zu einer Conferenz über die Friedensbedingungen zusammentreten. Verschiedenartig sind die Versionen, die über das Programm derselben in die Presse dringen. Der wichtigste Punkt desselben ist bisher wenig beachtet worden; es ist die Frage der Garantien für die Durchführung der Reformen. Auf Jahrzehnte zerschmettert liegt Serbien da; verwüstet und finanziell ruinirt fühlt es die Faust des Siegers. Von dieser Seite haben die Christen der Hämus-Halbinsel nichts mehr zu hoffen. Da sonst zur Vertheidigung und zur Erkämpfung der Rechte der slavischen Unterthanen des Sultans bereite Schwert ist schartig geworden. Herzegowina und Bosnien sind pacificirt, in Bulgarien herrscht die Ruhe des Grabes. Was kann Montenegros kleine tapfere Schaar gegen den wilden Uebermuth des osmanischen Siegers ausrichten? Für die Balkanchristen sind Ströme von Blut geflossen. Tausende von Söhnen Rußlands sind gefallen, und zu dem Schmerze über den Verlust derselben gesellt sich der Gedanke, daß das Opfer umsonst gebracht wurde, daß die Rajah auch weiter schutzlos vor ihrem Unterdrücker dastehen. Soll das alte Spiel des ewigen Versprechens von Neuem beginnen, das verwüstete Land sein altes Leid tragen, die Christen des Balkans noch immer nicht die Rechte des menschlichen Daseins genießen? So lange noch ein Schwert bereit war für die Rechte der Balkanchristen in den Kampf zu ziehen, so lange sie Vertheidiger und Rächer in ihren Brüdern selbst fanden, so lange hoffte das russische Volk, daß es denselben gelingen werde, die Rechte, die man ihnen nicht freiwillig geben wollte, mit den Waffen in der Hand zu erzwingen. Jetzt, wo diese Hoffnung unwiderruflich verloren und die Entscheidung in den Händen der Großmächte liegt, ist das russische Volk darauf angewiesen, Garantien für die wirkliche Durchführung der erwarteten Reformen zu fordern, und das russische Cabinet ist gewillt, diesem Wunsche des Volkes Folge zu leisten. — In diesem Sinne lauten die neuesten, dem General Ignatieff gegebenen Instructionen, Forderungen, die im Namen des Rechtes vorgebracht, auch dem Rechte entsprechen. — Unzählige Hats haben uns die letzten Jahre gebracht; sie wurden gegeben, um vergessen zu werden, und das Loos der Rajah blieb sich immer gleich. Zu ernst ist die Lage Rußlands geworden, um wieder ein gleiches Spiel beginnen zu sehen; zu stark haben die Hats an Credit verloren, um ohne Garantien Glauben zu finden. Die wichtigste Aufgabe der Botschafter-Conferenz — falls eine solche zusammentritt — ist die Regelung der Garantiefrage. Vor ihr treten alle anderen in den Hintergrund; ist sie gelöst, dann ist auch der schwierigste Theil der Arbeit gethan. Mit Spannung erwartet das russische Volk die Entschließungen seines Kaisers. In der Garantiefrage Position zu nehmen, ist ein Postulat der Politik des russischen Volkes. Dieses Postulat macht die Politik des russischen Cabinets zu ihrem eigenen. Seit der Absendung des Ultimatums tauchte in der ausländischen Presse wiederholt die Nachricht auf, daß die russische Regierung mit der Pforte in directe Unterhandlungen und dies mit Umgehung des Drei-Kaiser-Bündnisses — das gleichzeitig in consequenter Weise als erschüttert dargestellt wurde — zu treten beabsichtige. Dieser ganzen Nachricht liegt das einzige Thatsächliche zu Grunde, daß die Pforte wiederholt den Wunsch geäußert hat, sich mit Rußland direct zu verständigen. Wiederholte Versuche blieben ohne Erfolg, die beabsichtigte Reise des Großveziers wurde höflichst abgelehnt. Das russische Cabinet hält an dem Drei-Kaiser-Bündniß zu fest, um auch nur den Schein auf sich laden zu wollen, eigenmächtige und einseitige Politik zu treiben. Neben den diplomatischen Verhandlungen laufen die militärischen Vorbereitungen Rußlands einher, welches sich von den Ereignissen nicht überraschen lassen will. Die Armee ist vollständig schlagfertig, die Festungen sind neu armirt, die Küstenbewachung vollständig organisirt, alle Posten besetzt, der Generalstab eines jeden einzelnen Corps ernannt und selbst die Commandanten derselben ausgewählt.

In **Oesterreich** hat die neueste Wendung in Rußland sehr verstimmt. Die officiösen Zeitungen hüllen sich in Schweigen, die unabhängigen Blätter donnern in allen Tonarten gegen Rußland. So schreibt der „Pest. Ll.":

Es war schon etwas schwer, die russischen Rüstungen und Concentrirungen, welche seit dem Abschluß des Waffenstillstandes nur noch größere Dimensionen angenommen haben, lediglich, wie wohlwollende Stimmen es gethan, als eine „friedliche Pression" zu Gunsten der bedrängten Stammesbrüder zu interpretiren, es ist aber noch bedeutend schwerer, den Worten des Kaisers Alexander, welche für den Fall, daß die Conferenz nicht im Sinne seiner Forderungen gründliche Abhilfe schaffen sollte, den Krieg als unvermeidlich erklärt, den Charakter einer solchen friedlichen Pression zu vindiciren. Man wird sich, das dürfte die traurige Wahrheit sein, darauf gefaßt machen müssen, daß es zu einer Verlängerung des Waffenstillstandes, von welchem bereits 14 Tage mit vollständig resultatlosem Hin- und Herreden verzettelt sind, ohne daß auch nur der Zusammentritt der Conferenz überhaupt gesichert wäre, gar nicht kommt, son-

dern daß mit seinem Ablauf der Augenblick da ist, wo Rußland seiner „festen Absicht, selbstständig zu handeln“, thatsächlichen Ausdruck giebt und das ist der Krieg und gleichzeitig die Lösung des Drei-Kaiser-Bundes, der ein solches selbstständiges Handeln ausschließt. Wohl ist man auch jetzt noch in Berlin bemüht, die tiefen Risse, welche schon seit Wochen in dem „Friedens-Bündniß“ klaffen, wenigstens zu überkleistern, aber wenn dieses Bündniß einmal zur inneren Unwahrheit geworden, hat es keinen Sinn und keinen Zweck mehr, ihm ein Scheinleben zu fristen, sondern es wird an Oesterreich-Ungarn die Aufgabe herantreten, sich bei Zeiten auf sich selbst zurückzuziehen, gegenüber selbstsüchtigen Rücksichtslosigkeiten keine Rücksichten weiter walten zu lassen und zu bethätigen, die nicht ganz im eigenen Interesse wurzeln. Wir haben im Uebrigen kein Recht, die Entschließungen Rußlands zu controliren, aber wir haben das volle Recht, darüber zu wachen, daß diese Entschließungen auch nicht einen Zoll breit unsere eigenen Interessen verletzen und was wir mit Rußland nicht zu erreichen vermocht, werden wir versuchen müssen, ohne Rußland und im äußersten Falle gegen Rußland zu erreichen.

Unser Wiener ***-Correspondent meldet uns, die entschiedene Sprache des Lord Beaconsfield in seiner bekannten Rede sei darauf zurückzuführen, daß England erfahren habe, Rußland beabsichtige auf der Conferenz unannehmbare Bedingungen zu stellen. Eine ähnliche Meldung bringt die „N. Fr. Pr.“, welche noch hinzufügt, Graf Beust habe sich in letzter Zeit die größte Mühe gegeben, einen Anschluß Oesterreichs an England herbeizuführen, aber erst nachdem ihm von Seite Earl Derby's Material zur Verfügung gestellt worden, welches Jeden, der sehen will, über die Ziele Rußlands aufklären mußte, soll es ihm gelungen sein, mit seinen Mahnungen in Wien durchzudringen und dem Grafen Andrassy manche Bemühungen zu erleichtern. Die letzteren Wochen hätten zwar noch manche bedenkliche Rückfälle gebracht, aber diese seien nur vorübergehende gewesen. Nunmehr sei die Uebereinstimmung zwischen Oesterreich und England eine vollständige. — Bei der bekannten Haltung der „N. Fr. Pr.“ ist diese Nachricht jedenfalls mit Vorsicht aufzunehmen.

Daß die Aussichten auf die Conferenz ziemlich hoffnungslos sind, wird übrigens auch vom „W. Tagbl.“ bestätigt, welches schreibt:

Wie uns gemeldet wird, ist jede Hoffnung auf eine Beilegung der orientalischen Wirren auf diplomatischem Wege geschwunden. Die Forderungen, welche Rußland stellt und von denen die Cabinete Kenntniß erlangt haben, erscheinen als absolut unannehmbar.

Der „Levant Herald“ vom 9. d. theilt die bereits telegraphisch avisirte Nachricht von der Sperrung des Bosporus während der Nacht mit folgenden Worten mit: „Man weiß, daß die österreichischen, russischen und französischen Postpacketboote das Privilegium genossen, während der Nacht in den Bosporus einlaufen und ihn durchfahren zu dürfen. Die Pforte hat als Vorsichtsmaßregel (par mesure de précaution) beschlossen, dieses Privilegium zurückzuziehen und hat diesen Entschluß vorgestern durch ein an die drei interessirten Botschaften gerichtetes Circular notificirt.“

In **Italien** haben am vorigen Sonntage die engeren Wahlen für die Abgeordnetenkommer in denjenigen Wahlbezirken stattgefunden, in welchen vor acht Tagen nicht die gesetzlich erforderliche Anzahl von Wählern an den Urnen erschienen war. Die Opposition war schon zum voraus darauf gefaßt, auch bei diesen Wahlen wiederum den Kürzeren zu ziehen, was auch eingetreten ist. Interessant ist die Art und Weise, wie der „Osservatore“ die Niederlage bespricht, welche die „Consorteria“ durch diesen Ausfall der Wahlen erlitten hat. Dieses directe Organ des Papstes sagt nämlich:

Die Organe der Consorten seien wegen der bei den Wahlen erlittenen Niederlage ungemein betrübt, denn mit einem Male einen Triumph verlieren, an den sie seit vielen Jahren gewöhnt waren, sei für sie ein furchtbarer Schlag, man begreife aber nicht recht, warum sie ob ihrer Niederlage so erstaunt und überrascht sich zeigten. Hätten sie denn geglaubt, die Achtung und das Vertrauen der Italienissimi dermaßen sich erworben zu haben, um sicher zu sein, nicht von dem Baume des Schlaraffenlebens herabgeschüttelt zu werden? So lange die Consorten das Staatsruder geleitet, hätten sie auch den revolutionären Mechanismus zu ihrem Vortheil arbeiten lassen, es sei also natürlich, daß die neuen Besitzer der Gewalt solchen nun auch zu ihren Besten spielen lassen. Warum sollten auch die Adepten des Liberalismus sich zu Beschützern der gefallenen Consorten aufwerfen? Wenn die letzteren aufrichtig reden wollten, so würden sie gestehen, daß unter ihnen nur wenige würdige, ernste, wirklich verdienstvolle Männer sich befinden, die meisten unter ihnen seien Persönlichkeiten, die sich erst durch gegenseitige Lobhudelei eine Berühmtheit gemacht (Sehr wahr!), der gegenseitigen Interessen wegen unter einander ein Ansehen gegeben, es seien die Meisten hirnkranke, sich aufblähende Menschen, welche der Welt glauben machen wollen, daß sie Genie, Geschicklichkeit und höhere Verdienste besitzen. Gott bewahre Jeden davor, zu glauben, daß ihre Gegner besser seien oder weniger traurige Leute! Nachdem der Bund der Consorten gesprengt und ihnen die Freiheit, jenen ungesetzlichen Druck auszuüben, entwunden war, konnten sie sich nur durch ihre Werke den Wählern empfehlen. Welcher Art waren dieselben? Man wolle vom Standpunkte der sogenannten Liberalen sprechen, denn alle Katholiken wüßten, welche Uebel und Leiden die Kirche in Italien ihrer Treulosigkeit und Heuchelei verdanke.

In **Frankreich** hat, wie schon bemerkt, die Entschiedenheit, mit welcher Gambetta in der Kammersitzung vom 11. d. Mts. für die Beibehaltung des französischen Botschafterpostens beim Vatican eingetreten ist, den Groll der radicalen Organe heraufbeschworen, welche den Exdictator bereits als Verräther an der Sache der Republik bezeichnen. Dagegen findet Gambetta den Beifall des officiösen „Moniteur“, welcher dem republikanischen Parteiführer folgendes Zeugniß ausstellt:

„Die gestern von Herrn Gambetta während der Discussion des Budgets des auswärtigen Ministeriums eingenommene Haltung giebt zu vielen Commentaren Anlaß. Diese Haltung, welche den Beifall aller gemäßigten Männer des Parlaments gefunden hat, wurde gestern beim Ausgange der Sitzung nur von den Unversöhnlichen der äußersten Linken getadelt, von denen die meisten laut sagten, Gambetta sei nur noch ein Ultramontaner und werde bald ein Renegat sein. Nach unseren seit gestern Abend eingezogenen Informationen wären der ultraradicalen Presse von Paris und in den Departements Anweisungen ertheilt zu dem Zwecke, gegen Gambetta einen lebhaften Feldzug zu unternehmen und ihn als einen Mann ohne Prinzipien darzustellen, der entschlossen ist, behufs Erlangung der Macht seinen Opportunismus so weit zu treiben, daß er sich im Nothfalle in die Arme der clericalen Partei wirft. Man nimmt mit Recht an, daß, wenn diese lächerliche Anschuldigung vorgebracht wird, der Führer der Linken sehr leicht damit fertig werden wird, und daß übrigens die Wähler sich durch die systematisch gehässige Politik der unversöhnlichen Gruppe nicht in die Schlinge locken lassen werden, zumal Gambetta überdies nur gewinnen kann, wenn er sich noch vollständiger von den Männern trennt, welche anscheinend mit allen französischen Ueberlieferungen brechen wollen und die Regierung in eine gefährliche Bahn treiben, auf welcher die Republik bald ihren Untergang finden würde.“

In **England** wird die Ernennung des Lord Salisbury zum zweiten Bevollmächtigten bei der beabsichtigten Conferenz für ein sehr geschicktes Manöver des Premierministers angesehen. Eine Londoner Correspondenz der „N.-Z.“ beleuchtet das Eigenthümliche in diesem Verhältnisse genauer und sagt:

„Zwischen dem Premier und dem Minister für Indien bestehen bekanntlich seit längerer Zeit persönliche Differenzen, die auf ältere Zeit zurückdatiren. In der orientalischen Frage hat der etwas hochkirchlich gesinnte Salisbury die in der Türkei vorgefallenen Schrecknisse ein- oder zweimal in einer Rede betont, also insofern eine von dem Premier etwas abweichende Stellung eingenommen. Ein Theil der Hochkirchlichen ist nämlich aus religiösen Gründen anti-türkisch. Indessen ist gerade Earl Salisbury sehr wachsam auf Alles, was etwa der englischen Herrschaft in Indien Nachtheil bringen könnte. Dieser Gesichtspunkt bringt ihn also wieder der Anschauung des Premiers näher. Neben Sir Henry Elliot gestellt, wird der zweite Bevollmächtigte in Konstantinopel jedenfalls keine besondere Politik verfolgen können, vielmehr nach Instructionen zu handeln haben. Gerade für den Premier wird es wünschenswerth sein, während etwaiger Conferenz-Verhandlungen, im Verein mit den anderen Cabinetsmitgliedern, dem Earl Salisbury Instructionen geben zu können, anstatt ihn an den hiesigen Berathungen mitentscheidend theilnehmen zu lassen. So ist den Gegnern des Cabinets anscheinend ein Zugeständniß gemacht, bei welchem der Premier selbst gut fährt.“

Was die Absichten betrifft, welche England in Bezug auf den Suezcanal hegen soll, so schreibt man der „A. A. Z.“ darüber aus Malta unter dem 7. November Folgendes:

„Die englische Regierung hat so lange wie möglich ihre Absicht, den Canal von Suez zu besetzen, geheim gehalten, allein die Vorbereitungen zu diesem Zwecke treten nun so sichtlich hervor, daß man nicht länger an einer solchen Absicht zweifeln kann. Der vom abyssinischen Kriege her bekannte General Napier, der jüngst zum Gouverneur von Gibraltar ernannt worden war, harrt dort täglich auf die telegraphische Ordre, sich an die Spitze des Armeecorps zu stellen, welches ihm angewiesen werden wird. Als Vortrab würden die beiden Garnisonen von Gibraltar und Malta dienen, welche dann wahrscheinlich durch Milizen von England ersetzt werden dürften, wie dies während des Krimkrieges auf den Jonischen Inseln der Fall war. Doch belaufen sich diese beiden Garnisonen nicht auf 23,000 Mann, wie einige englische Blätter irrigerweise angeben, sondern kaum auf die Hälfte. Indessen ist jetzt in England ein volles Armeecorps bereit.“

Deutschland.

△ **Berlin**, 14. Nov. [Zur Wahlagitation. — Die Schutzzöllner gegen Richter-Hagen.] Die Reichstagsfractionen haben dringende Mahnungen an ihre Mitglieder erlassen, daß sie sich zum Donnerstag, wo die Berathung der Justizgesetze beginnt, pünktlich einfinden, so daß man auf ein sehr gefülltes Haus rechnen kann. Ueber die wichtigsten Fragen werden ohne Zweifel namentliche Abstimmungen stattfinden; diese werden für einzelne Wahlkreise in Ansehung der Wiederwahl ihrer bisherigen Vertreter entscheidend sein. Inzwischen scheinen die Wahlvorbereitungen Seitens der liberalen Parteien nur langsam vorwärts zu kommen; die Suche nach Candidaten, — am liebsten ländlichen Grundbesitzern, die vorzüglich reden! — ist noch im besten Gange. Nur die Socialdemokraten haben in allen Kreisen, die sie besetzen wollen, ihre Candidaten, und halten Versammlungen über Versammlungen ab, und verbreiten Flugblätter bis in jedes Haus. Vielleicht wäre eine Vermehrung der Socialdemokraten im Reichstage — eine heilsame Lehre für die liberalen Parteien, welche sich zu einer eifrigen Bekämpfung der socialdemokratischen Irrlehren durch Wort und Schrift nur sehr selten verstehen. Unter denjenigen socialdemokratischen Candidaten, die bedeutende Aussicht haben, gewählt zu werden, ist wohl der interessanteste der greise Großherzoglich Mecklenburg-Schwerinsche Hofbaurath Demmler, der Erbauer des Schwerinschen Schlosses. Demmler ist einer der wenigen alten Demokraten, die seit 1860 die allmälige Wandelung vom eifrigen Mitgliede des deutschen Nationalvereins bis zum socialdemokratischen Reichstagscandidaten oder Wahlagitator durchgemacht haben. Er candidirt jetzt im Leipziger Landkreise, in welchem 1874 in engerer Wahl Dr. Jacoby-Königsberg als Socialdemokrat gewählt wurde, und als er nicht annahm, Dr. Heine über den Socialdemokraten Bracke-Braunschweig siegte. Demmler hat dort schon längst Wahlversammlungen abgehalten und sehr gefallen, so daß seine Wahl nicht unwahrscheinlich ist. — Wie schon vor fast einem Jahre angekündigt war, wird der frühere General-Secretair des landwirthschaftlichen Centralvereins für Litthauen und Masuren und jetzige General-Secretair des Vereins zur Wahrung der gemeinsamen wirthschaftlichen Interessen in Rheinland und Westphalen, Herr H. A. Bück (früher Bück-Stanneithen) zu Düsseldorf von den Schutzzöllnern des Kreises Hagen als Gegencandidat gegen Eugen Richter zum Reichstage aufgestellt. In der heutigen „Hagener Zeitung“ empfiehlt ihn Herr Wilhelm Funcke, der unermüdliche schutzzöllnerische Agitator, und kündigt eine Versammlung in Hagen an, in welcher sich Bück über wirthschaftliche Fragen äußern werde. Soweit ist die Sache in Ordnung; aber wenn Herr Wilh. Funcke den Hagenern versichert, die Wahl Bück's würde nicht minder als in den westlichen Provinzen, in Bück's Heimathlicher, durch liberale Wahlen bekannten Provinz Preußen,

---

Lobe-Theater.
(Wilhelm Tell.)

Nicht schwerer konnten uns die Meininger den Abschied machen, als indem sie uns für den Schluß des Gastspiels noch eine ihrer bedeutsamsten Aufführungen, die des „Wilhelm Tell“, vorbehielten. So haben wir das große Nationaldrama noch nie über die Bühne ziehen gesehen, in seiner Totalität wie in allen Einzelheiten ein Triumph der Poesie und der dramatischen Kunst. Diesem Schweizervolke mußten sich alle Herzen, die für Freiheit schlagen, in inniger Sympathie zuwenden, diesen Männern glaubte man ihren Schmerz und ihre Liebe — hätte Börne eine solche Aufführung gesehen, er hätte nie sein vernichtendes Urtheil über „Wilhelm Tell“ ausgesprochen, hätte sie Schiller erlebt, er würde in ihr sein höchstes Ideal erfüllt gefunden haben, dem er in den Worten Ausdruck verliehen: „So gewiß sichtbare Darstellung mächtiger wirkt, als todter Buchstab und kalte Erzählung: so gewiß wirkt die Schaubühne tiefer und dauernder als Moral und Gesetze.“

Denn kaum kann die Schaubühne eine tiefere Wirkung hervorbringen, als in diesem „Tell“ die Rütliscene und die Schußscene auf das Auditorium ausüben, das in athemloser Spannung dem Vorgange lauscht, wie in den Bergen, wo die Freiheit wohnt, ein Volk den Alpdruck der Tyrannei abschüttelt, einem Vorgange, den wir schon darum so mitempfinden, weil in trüben Tagen die leidenden Gemüther des deutschen Volkes in diesem „Wilhelm Tell“ ein Spiegelbild ihres eigenen Unglückes, ihrer eigenen Hoffnungen und Ideale und in der Dichtung das theuerste Vermächtniß ihres Schiller zu erblicken gewohnt waren.

Nur selten gelingt es der Darstellung, gerade in diesem Freiheitsliede der dramatischen Poesie eine solche Wirkung auszuüben, und zwar vornehmlich darum, weil den meisten Darstellungen die erste Bedingung dieser Wirkung: die Naturwahrheit fehlt. Diese aber übte in der Aufführung der Meininger den größten und eigentlichsten Reiz aus. Die Meininger haben mit allen schlechten Bühnen-Traditionen gebrochen; sie verzichten auf die äußeren Effecte, sie verschmähen selbst den Reiz malerischer Costüme, sie schließen sich vielmehr eng an die Dichtung an und bringen diese zur vollen Geltung.

Und noch einmal muß es wiederholt werden: Nicht das äußere Beiwerk der Inscenirung und Ausstattung ist es, das in erster Linie diesen Erfolg erringt, sondern vor Allem die Darstellung der Schauspieler, die das traditionelle Bühnenpathos verschmähen und an dessen Stelle die einfache, schlichte Sprache der Natur und des Herzens setzen. Was aber aus einem begeisterten Künstlerherzen kommt, das findet rasch seinen Weg in das Herz des begeisterten Hörers. Wer von uns hat in Werner Stauffacher's Reden jemals den ehrlichen Freiheitskämpfer so lieb gewonnen, als da ihn uns Herr Helmuth-Bräm so treuherzig, derb und bieder vorführte, wie ihn sich Schiller gedacht und wie er wohl auch in den Bergen der Schweiz gelebt haben mag? Wer hat je mit dem „Tell“ so innig gefühlt, so gezittert vor dem Grimm des Tyrannen, so gebebt vor verhaltener Wuth, so aufgejauchzt bei unverhofftem Glücke, als mit Herrn Nesper? Und wo hat eine Hedwig oder eine Armgart uns so ans Herz gegriffen, als Fräulein Habelmann oder Frau v. Moser-Sperner in ihren einfachen, aber ergreifenden und rührenden Klagen um das verlorene Glück der Familie? Oder wann hat ein Attinghausen in seiner prophetischen Vision uns so tief bewegt, als Herr Weilenbeck?

Und doch hat Mancher von uns schon größere und begnadetere Künstler in diesen Rollen gesehen, aber ohne daß es diesen geglückt wäre, eine so volle und mächtige Wirkung auszuüben. Diesen Künstlern gelingt aber eine solche Wirkung nur darum, weil sie ihr Werk am Leben reifen lassen und kein höheres Ziel kennen, als die Intentionen des Dichters so treu wie möglich zur Ausführung zu bringen. Wer zum Exempel den traditionellen „Geßler“ der modernen Bühne kennt, diesen unheimlichen Bühnen-Tyrannen, den unsere Charakter-Darsteller so schreckhaft und unnatürlich wie möglich aufputzen, der hat sich gewiß auch bei der vollendeten Darstellung dieses Charakters durch Herrn Teller — einen denkenden Schauspieler im edelsten Sinne des Wortes — von der Wahrheit dieser Behauptung in befriedigender Weise überzeugt.

Freilich werden diese Intentionen durch die Ausstattung in wirksamster Weise gefördert. Und dazu bietet ja „Wilhelm Tell“ reiche Gelegenheit, ohne daß auch hier nur in einem Augenblicke diese Ausstattung die Darstellung schädigte oder zurückdrängte. Sehr richtig bemerkt den Verächtern dieses Ausstattungs-Princips gegenüber, die sich gern auf Shakespeare und die altenglische Bühne berufen, Franz Dingelstedt in seinem neuesten Buche: „Man macht uns zuweilen weiß, daß reiche Ausstattung, verschwenderischer Gebrauch äußerlicher Mittel und Behelfe, scenischer Glanz und Pomp die Zeichen eines inneren Verfalls der Kunst seien. Das ist aber, mit Respect zu sagen, erlogen. Auf dem altgriechischen Theater, vor einem Publikum, welchem der gute Geschmack und harmonisches Maß angeboren waren, fuhr Agamemnon achtspännig — ich hoffe, daß es Schimmel gewesen — auf die Scene, mit einem Gefolge, das den imposantesten unserer Opern-Aufzüge nichts nachgegeben. Unter dem dritten und vierten Philipp von Spanien boten die Hoftheater der königlichen Schlösser ihren eingeladenen Gästen Schauspiele von unerhörter Pracht, in denen wirkliche Seen, Wasserfälle, Felsenstürze, Stürme und Erdbeben dargestellt wurden: Kunststücke des Maschinisten, welche die heutigen Pariser Feerien und Londoner „Pantomimes“ beschämen. Das Theater der Shakespeare-Aera war einfach im Aeußeren, allein nichts weniger als ärmlich oder roh und auf die Sinne seiner Zuschauer ebenso speculirend, wie auf ihren poetischen Sinn. Von der französischen Bühne reden wir gar nicht; wo Ludwig der Vierzehnte in höchsteigener Person mitspielte, verstand sich die raffinirteste Eleganz von selbst. So begegnen wir überall, wo Dichtkunst und Schauspielkunst in lebendiger Zusammenwirkung eine gewisse Stufe der Vollendung erreicht haben, auch einem in allen Aeußerlichkeiten entwickelten Theater.“

Und da in der That dieses Verhältniß das einzig sach- und naturgemäße ist, hat es die Meininger Bühne mit Recht zum Princip erhoben, das um so bedeutender und nachahmenswerther ist, als es alle Ausschreitungen vermeidet und die Ausstattung stets nur als den Rahmen um das Werk betrachtet. Der Kernpunkt ist und bleibt, das haben alle Aufführungen bewiesen, die Darstellung. Und wenn diese, wie im „Wilhelm Tell“, eine harmonisch abgerundete, in einzelnen Leistungen hervorragende, in allen aber befriedigende genannt werden darf, so sind damit die höchsten und letzten Zwecke der Schauspielkunst gefördert und zum großen Theile auch erreicht.

G. K.

Drittes Orchester-Vereins-Concert.

Das gestrige Orchester-Vereins-Concert eröffnete mit Cherubini's Ouverture zum „Wasserträger“. Die dramatischen Werke des großen Florentiners fallen mit großem Unrecht einer immer mehr um sich greifenden Vernachlässigung anheim, sie sind mit Ausnahme des „Wasserträgers“ fast gänzlich vom Repertoir unserer Opernbühnen verschwunden und auch diese Oper wird nur selten hie und da noch aufgeführt. Und doch stehen Cherubinis Schöpfungen den besten Erzeugnissen unserer Classiker fast ebenbürtig zur Seite und zeichnen sich in gleicher Weise durch geniale Erfindung wie durch vollständige Beherrschung der Form aus. Vom „Wasserträger“ wird uns berichtet, daß die Partitur desselben von Beethoven's Flügel nie verschwunden sei und daß Weber diese Oper eine „göttliche Musik“ genannt habe. — Die Ouvertüre gehört zu den hervorragendsten Compositionen nicht allein Cherubini's, sondern unserer gesammten Orchesterliteratur, sie vereinigt schwungvolles Pathos mit liebenswürdigster Grazie und wird in orchestraler Beziehung auch den strengsten künstlerischen Anforderungen gerecht. — Trefflich aufgeführt machte das Werk auch gestern einen tiefen Eindruck auf die Zuhörer.

Es folgte hierauf als Novität ein Clavierconcert von Julius Buths. Wir haben Herrn Buths bereits im vorigen Jahre als ausgezeichneten Clavier-Virtuosen kennen gelernt, gestern führte er den Beweis, daß er auch als Componist eine ungewöhnliche Begabung besitze. Sein Clavierconcert steht auf dem heut zu Tage vorherrschenden Standpunkt, nach welchem dem Clavier meist nur die Rolle eines obligat begleitenden Instrumentes zugedacht ist und dasselbe keineswegs in den Vordergrund tritt, nur um dem Concertirenden Gelegenheit zu geben, seine Virtuosität zu zeigen. Der Schwerpunkt der Composition ist vielmehr in das Orchester verlegt, in dessen Führung Herr Buths eine überraschende Sicherheit verräth. Das an Schönheiten reiche Werk, vom Herrn Buths und dem Orchester gleich trefflich gespielt, wurde auf das Beifälligste aufgenommen. — Herr Buths trug ferner die große A-moll Fuge für die Orgel von Bach in einer Bearbeitung von F. Liszt mit vollendeter Technik und durchsichtigster Klarheit vor. Die stürmischen Beifallsbezeugungen des Publikums veranlaßten den Künstler, als Zugabe eine überaus glückliche Bearbeitung des graciösen „Reigens seliger Geister“ aus Gluck's: „Orpheus und Eurydice“ von St. Saëns zu spielen.

Eine zum ersten Mal aufgeführte Ouvertüre von R. Radecke: „Am Strande“ betitelt, errang nur einen Achtungserfolg. Radecke, zur Zeit Capellmeister am Berliner Opernhause, gilt als einer der trefflichsten Dirigenten und gediegensten Musiker, doch fehlt seinen Compositionen Originalität und Tiefe. Seine gestern aufgeführte Ouvertüre verräth wohl den gebildeten Musiker, sie ist nicht arm an feinen Zügen, verständig durchgeführt und sorgsam, theilweise rauschend instrumentirt, ohne durch diese Vorzüge über den Mangel an Gehalt täuschen zu können.

Den Beschluß des Concertes machte Beethovens fünfte Sinfonie. Für die vollendete Ausführung dieses Meisterwerkes, welche dem geistigen Gehalte desselben in jeder Beziehung gerecht wurde, verdient das Orchester und sein trefflicher Dirigent unbedingte Anerkennung. ?

△ Berliner Skizzen.

Berlin, 16. Novbr. 1876.

Die Börsen sind wieder einmal „sehr matt“. Seit der Ansprache des Czaren an den Adel zu Moskau war es ziemlich klar, daß der Krieg eine von Rußland beschlossene Sache sei. Es hat immer Krieg gegeben, wenn die Czaren gen Moskau gezogen sind und dort den lieben Gott um Hilfe angefleht haben, Rußlands „heiligen Beruf durchzuführen“. Seit einer Stunde ist hier die Nachricht bekannt, daß

in welcher derselbe General-Secretair des landwirthschaftlichen Vereins war, freudig begrüßt" werden, so schießt er in seinem Eifer doch etwas über das Ziel hinaus. Derjenige Theil der Provinz Preußen, welcher Herrn Bück zum General-Secretair hatte, ist der Regierungsbezirk Gumbinnen, der nur freihändlerische Fortschrittsmänner in das Abgeordnetenhaus und den Reichstag sendete. Daß in diesem Landestheile bei den alten Freunden und Parteigenossen des Herrn Bück, der sich wohl noch jetzt zur Fortschrittspartei bekennt, große Freude sein würde, wenn Herr Bück als Candidat der Schutzzöllner Eugen Richter aus seinem Reichstagssitz verdrängte, das wird Herr W. Francke seinem Candidaten selbst am wenigsten glauben machen. — Heute ist Nr. 2 der fortschrittlichen Reichstags-Wahlcorrespondenz erschienen. Dieselbe enthält u. A. Anfänge zweier längerer Aufsätze 1) einer fortschrittlichen Rundschau, in welcher die Abstimmungszahlen bei den früheren Wahlen in den mehr oder weniger fortschrittlichen Wahlkreisen mitgetheilt werden, und 2) einer fortschrittlichen Berichterstattung über die letzte Legislaturperiode.

Posen, 14. Nov. [Vor dem hiesigen Kreisgericht] stand vorgestern der Propst Chybicki aus Stenschewko unter der Anklage, den dortigen Kämmerer Nowicki mit der Excommunication bedroht zu haben, weil er sich seinen Anordnungen nicht fügen wollte. Der Gerichtshof sprach den Angeklagten frei, obwohl die Thatsache der Androhung der Excommunication erwiesen war.

Königsberg i. Pr., 14. Nov. [Rücktritt.] Die „Königsb. Hart. Ztg." enthält nachstehende Notiz: „Da Herr Dr. Roesler-Mühlfeld in jedem Jahre unter der ihm schädlichen Einwirkung unseres Klimas zu leiden hatte, aber in diesem Jahre mehr als früher, so gedenkt derselbe, ärztlichem Rathe folgend, in Zukunft in mehr südlicher Gegend einer minder aufreibenden Thätigkeit sich zu widmen, und wird nach freundlicher Vereinbarung mit dem Aufsichtsrathe der „Königsb. Hart. Ztg." binnen Kurzem von der Redaction dieser Zeitung zurücktreten."

München, 14. Nov. [Zur Affaire Enzler.] Der altkatholische „Deutsche Merkur" bemerkt zur Affaire Enzler, die immer heiterer werde, in Bezug auf die Auslassungen ultramontaner Blätter, wonach die liberale, die altkatholische und die protestantenvereinliche Presse denselben zu den Ihrigen gezählt haben sollte, Folgendes: Daß wir Altkatholiken Herrn Enzler zu uns zählen sollten, ist uns noch nie eingefallen, im Gegentheil benützen wir gern diese Gelegenheit, ihm ein Zeugniß seiner römisch-orthodoxen Gesinnung auszustellen, auf Grund einer Aeußerung desselben aus viel früherer Zeit. Als nämlich Professor Friedrich von dem Erzbischof von München auf die bekannte Weise excommunicirt worden war und derselbe, wie es seine Stellung als Hofbenefiziat verlangte, Sr. Majestät dem Könige darüber Anzeige erstattete und selbstverständlich die Bitte um einen königlichen Befehl daran knüpfte, glaubte Herr Enzler, Prof. Friedrich würde eines schönen Tages in der Allerheiligen-Hofkapelle erscheinen und seine Messe celebriren wollen. Was that nun der angebliche Altkatholik Herr Enzler? Er sprach das kühne Wort aus: er werde sich mit einem Degen an den Altar stellen und diesen dem Prof. Friedrich durch den Leib rennen." Solche römische Gesinnungstüchtigkeit hat selbst kein Gregor v. Scherrer oder Senestrey 2c. gezeigt. Und dennoch als Bischof — von Rom zurückgewiesen."

Oesterreich.

*** **Wien**, 14. Nov. [Aus dem Reichsrath. — Zur diplomatischen Situation. — Die Affaire Rodic.] Ein Ultramontaner war's, der heute an die Interpellations-Beantwortung in Sachen der Proceßordnung eine Debatte zu knüpfen beabsichtigte: allein der Antrag wurde mit 108 Stimmen der Verfassungspartei gegen 73 Stimmen der Rechtspartei und der Polen abgelehnt. Nur 12 Stimmen des Fortschrittsclubs mit ein Paar alten Journalisten, wie Neuwirth und Granitsch, und das halbe Dutzend von der äußersten Linken votirte mit der Rechten. Selbst Kuranda fühlt sich nur noch als Nordbahndirector und nicht mehr als gewesener Redacteur der „Grenzboten" und der „Ostdeutschen Post"! Nun, es ist eben eine alte Geschichte, daß diese Herren Liberalen die Publicistik nur brauchen, um sich deren Gedanken anzueignen, Reclame für sich bei den Wahlen und für ihre Reden zu machen, die sie aus einem Dutzend Leitartikel zusammengestoppelt haben; namentlich aber, um die Kastanien aus dem Feuer zu holen, wenn ein Belcredi oder Hohenwart ihnen einen Knebel angelegt. Sobald sie wieder ihre Diäten beziehen und sich auf ihren curulischen Sesseln blähen, sind sie stets die bereitwilligsten Handlanger einer jeden Regierung, um der Presse, als der Leiter, auf der sie emporgekommen, einen Fußtritt zu geben. Nicht in Ungarn, wohlgemerkt, sondern nur bei uns, wo das Abgeordnetenhaus noch nicht einmal die Ehrenschuld an die Presse abgetragen, ihr die bösartigste, in der ärgsten Concordatszeit ersonnene Stempelsteuer abzunehmen, die drüben längst gefallen ist. Eine Discussion wäre wohl um so nothwendiger gewesen, als der „Pester Lloyd" seitdem die weitere Enthüllung gebracht hat, Fürst Auersperg habe sich zum Erlasse des Rundschreibens erst da entschlossen, als Justizminister Glaser sich positiv geweigert, ähnliche Instructionen an die Staatsanwaltschaften zu erlassen. Die Journalistik selbst aber, die man so oft des Materialismus beschuldigt, kann wohl keinen besseren Beweis für ihre Hochschätzung der idealen Güter und der Principien geben, als indem sie immer aufs Neue für das parlamentarische Regime eintritt, während doch gerade dessen Gegner sie freundlicher behandeln! — Der Krieg zwischen Rußland und der Türkei gilt hier in diplomatischen Kreisen seit der Mobilisirungsordre für einen Theil der russischen Armee als entschieden und die Conferenz als fast beseitigt. Die Börse nimmt das ruhiger hin, als man glauben sollte: Reichsmark, die Ende Juni vor Ausbruch des serbischen Krieges 65—66 Nkr. standen, gehen heute nicht über 61—62 hinaus. Wahrscheinlich denkt die Börse: besser ein Ende mit Schrecken, als Schrecken ohne Ende! Disraeli und Derby treten deshalb so entschieden auf, weil sie ganz genaue Kunde davon haben, daß Rußland vor die Conferenz mit völlig verblüffenden Bedingungen treten wird, die jede Friedenshoffnung absolut ausschließen. Sie haben auch den Grafen Beust mit dem nöthigen Material versehen, um Oesterreich von dieser Sachlage genau zu informiren. Ob indessen die weitere Nachricht zuverlässig ist, es sei in Folge davon auch dem Grafen Andrassy gelungen, ein vollständiges Einverständniß zwischen Oesterreich und England zu Stande zu bringen, das möchte ich keinenfalls verbürgen. So schnell pflegen sich denn doch derartige diplomatische Wendungen um die ganze Windrose herum nicht zu vollziehen: und wie stände dann Oesterreich mit Deutschland, dessen möglichst intime Bundesgenossenschaft doch immer den Leitstern der Politik Andrassy's gebildet hat? — Sehr charakteristisch für die Lage der Dinge sind auch die Erklärungen, die der Minister des Innern gestern über die ungemein selbstständige Haltung des Statthalters von Dalmatien Baron Rodic abgab. Zwar die vornehme Abweisung der leichtfertigen Beschuldigung Zschock's, Rodich sei ein Mitglied der Omladina, wird Niemanden Wunder nehmen: „ein k. k. General und Ritter des Maria-Theresia-Ordens werde sich gegen eine Anklage auf Meineid und Hochverrath nicht vertheidigen, noch werde der Minister ihn dazu auffordern. Während aber Lasser in früheren Sessionen selbst über die Willkürlichkeiten des Statthalters im Finanzpunkte zu beklagen pflegte, nahm er heute entschieden dessen Partei, wo es sich doch um die südslavische Politik des Generals handelt. Zwar leugnet Lasser entschieden, daß die Regierung diesen Statthalter nicht von seinem Posten entfernen dürfe. Allein am Ende läuft es doch so ziemlich auf dasselbe hinaus, wenn der Minister erklärt: Baron Rodic unterstehe ihm nur als Statthalter, nicht als Militärgouverneur — „einem Landes-Commandeur commandire man nicht!" Frage: Wie kann eine Regierung für die orientalische Politik Andrassy's mitverantwortlich sein, die gegenwärtig in Dalmatien einen Feldzeugmeister zum Statthalter und diesem also in vielen Dingen eingestandener Maßen nichts zu befehlen hat?

Frankreich.

⊙ **Paris**, 14. Novbr. [Aus der Kammer. — Zur orientalischen Krisis. — Kirchliches.] Zum Ausgabebudget für das Ministerium des Innern kam es gestern in den Kammern zu einer lebhaften Debatte, bei welcher die Competenz der Budgetcommission in Sachen der Gesetzgebung in Frage stand. Das Seine-Departement umfaßt, wie man weiß, außer der Stadt Paris die beiden Unterpräfecturen in Saint-Denis und Sceaux. Seit etwa 50 Jahren wird die Vereinfachung des Verwaltungsmechanismus verlangt, in der Art, daß die genannten Städte direct unter die Leitung des in Paris residirenden Seinepräfecten zu treten hätten. Zu wiederholten Malen und noch zu Anfang dieses Jahres beantragte der Generalrath der Seine die Unterdrückung der beiden Unterpräfecturen, und die Budgetcommission der Kammer hat auf dies Begehren Rücksicht genommen, indem sie den Credit für die Gehälter der beiden Unterpräfecten strich. Es fragte sich gestern, ob die Kammer diesen Beschluß ratificiren würde. In der That, nach einer längeren Discussion, an welcher Parent, Raspail, Allain-Targé und Gambetta theilnahmen, wurde die betreffende Summe gestrichen, trotz dem Einspruch der Minister de Marcère und Léon Say, sowie des Unterstaats-Secretärs Faye, welche in einem solchen Votum einen gefährlichen Präcedenzfall sehen wollten. Mit 253 gegen 202 Stimmen nahm die Kammer den Vorschlag der Budgetcommission an. Jetzt aber wollte die Commission auch einen Zusatzartikel votirt sehen, welcher ausdrücklich erklärt, daß die beiden Unterpräfecturen aufgehoben und mit der Seinepräfectur vereinigt sind. Dagegen erhoben sich jedoch mehrere Mitglieder der republikanischen Mehrheit selber. Germain z. B. setzte auseinander, daß die Commission ihre Befugnisse überschreite, indem sie sich in eine Angelegenheit der allgemeinen Verwaltung mische. Lepère vertheidigte den Standpunkt der Commission, ebenso Gambetta, der letztere jedoch ohne besondere Energie. Es war ersichtlich, daß die Mehrheit den Wunsch hegte, nach dem vorhergehenden Votum der Regierung eine kleine Genugthuung zu geben und so wurde der Zusatzartikel verworfen. Anstatt dieses Artikels brachte J. Ferry einen Gesetzantrag ein, der ebenfalls auf die Unterdrückung der beiden Unterpräfecturen abzielt und für welchen sofort die Dringlichkeitserklärung gewährt wurde. Der Rest der Sitzung bot wenig Interesse. Am Schlusse legten Laisant und Gambetta ihre Gesetzentwürfe in Betreff der Unteroffiziere nieder. — Die „Times" hat dieser Tage von Neuem den Vorschlag gemacht, Bosnien und die Herzegowina durch französische Truppen besetzen zu lassen. Darauf antworten heute die „Debats": „Es scheint uns, daß nach den Erklärungen des Duc Decazes, welche von Frankreich und ganz Europa gleicherweise gebilligt worden sind, der Vorschlag der „Times" der Schicklichkeit entbehrt; aber er ist noch weit unziemlicher nach der Rede Lord Beaconsfields und besonders nach Veröffentlichung der Note, welche Lord Derby an Lord Loftus gerichtet hat. Die englische Regierung spricht sich sehr entschieden gegen jede militärische Besetzung der türkischen Provinzen aus, und sie hat Recht. Ziemt es sich also in diesem Augenblicke, Frankreich aufzufordern, gegen die Politik der englischen Regierung zu marschiren? Wir begreifen nicht, daß die „Times" so hartnäckig auf ihrer Forderung besteht." Derselbe Artikel des Cityblattes veranlaßt den officiösen „Moniteur" zu folgender Erwiderung: „Ein altes Sprichwort sagt, daß die kürzesten Späße die besten sind; die „Times" verkennt die Wahrheit dieses Sprichworts. Müssen wir ihr wiederholen, daß wir nicht einen Soldaten nach dem

---

der Befehl zu Mobilisirung eines Theils der russischen Armee eingetroffen ist und man munkelt davon, daß Deutschland wie vor dem Krimkriege nicht umhin können werde, gleichfalls ein wenig zu mobilisiren. Was will man mehr? bekannt war es schon seit acht Tagen, daß Rußland ernstliche Maßregeln zur Kriegsbereitschaft traf, daß die Türkei — wahrscheinlich mit englischem Gelde — ihre Rüstungen fortsetzte, daß England sich gleichfalls marsch- oder vielmehr fahrbereit macht, daß Serbien nicht abrüstet, sowie Rumänien und Griechenland des Winks gewärtig sind. Der Zahltag für die Gräuel der Türken rückt immer näher heran, der Zündstoff ist so massenhaft angehäuft, daß man zur Reinigung der Luft a la Professor Leo einen „frischen, fröhlichen" Krieg in der That für besser halten möchte, als den elenden, vermummten Frieden, der doch nur neue Demüthigungen, wenn nicht Schandthaten für die Christen in der Türkei im Gefolge gehabt hätte. „Lieber Krieg als den Hals gebrochen", sagt ein serbisches Sprichwort, und Milan wird schwerlich anderer Meinung sein.

Wie gemüthlich wir am Vorabend eines Kriegsbrandes zuschauen, beweist die Thatsache, daß gegenwärtig ein Gesetzentwurf zum Schutz der Vögel im Reichstage eingebracht worden ist und von mehreren Blättern in Leitartikeln besprochen wird. Die Motive des Gesetzes heben hervor, daß der Mensch rathlos der unendlichen Zeugungskraft der Insecten gegenübersteht; ja es scheint fast, als ob durch die erhöhte Bodenkultur immer neue schädliche Insectenarten zum Vorschein kommen, um von dem ihnen durch den Menschen bereiteten leckeren Mahle Besitz zu ergreifen, so die Reblaus und der Koloradokäfer. Statt aber die Helfer in der Noth, die insectenfressenden Vögel, zu beschützen und zu pflegen, verfolgt und vernichtet sie der Mensch in sinnloser Zerstörungswuth seit Jahrhunderten; er freut sich, die harmlosen Geschöpfe beim Mahl auf seinem Tische zu finden, ohne daran zu denken, daß ihm der momentane Genuß, den ihm das Verspeisen eines dieser Thierchen verschafft, ihn Tausender nützlicher Bodengewächse beraubt. Zur Illustration der deutschen Einheit dient es übrigens, daß die in den einzelnen Bundesstaaten erlassenen Verordnungen wider das Fangen und Tödten nützlicher Vogelarten sehr verschieden sind. So erfreut sich vielleicht ein Hänfling in Sachsen-Coburg-Gotha des landesherrlichen Schutzes, kommt er aber leichtsinniger Weise in's Weimar'sche, so ist er „vogelfrei" und wird erschossen, die Kohlmeise führt in Reuß-Greiz-Schleiz jüngerer Linie mit landesobrigkeitlicher Bewilligung ein geschütztes Dasein, während sie in Sachsen-Altenburg dem düsteren Verhängniß, das sich als Vogelfänger naht, verfallen ist. Und wenn es schon keinem Sterblichen in Neudeutschland möglich ist, alle Landesgrenzen zu kennen, alle Gesetze zu beachten, wie will man es von dem Dompfaffen, dem Schwarzspecht oder Kreuzschnabel verlangen? Raum, ihr Herren, dem Flügelschlag einer freien Seele!

Mehr Interesse, als der zu seinen „großen" Arbeiten sich rüstende Reichstag nehmen die Wahlen zur Stadtverordnetenversammlung in Anspruch. In Berlin zeichnet gewöhnlich ein Stichwort die Novemberwahlen aus. 1872 hieß das Feldgeschrei: Pro oder Contra Canalisation, 1874 Pro oder Contra „Berg", jene Partei, die jetzt Herrin der Situation ist und sich „Linke" der Stadtverordneten nennt, diesmal ist die neue Städteordnung, vor Allem das Budgetrecht die Hauptfrage. Die Aufrechterhaltung des letzteren wird mit Recht als absolute Nothwendigkeit für die Stadt Berlin proclamirt. Die Versammlung hat den Etat in Einnahme und Ausgabe festzustellen und wie derselbe von ihr festgestellt ist, soll er zur Ausführung kommen. Das ist neben der Controle der Verwaltung das Hauptrecht der städtischen Verwaltung und darf nicht preisgegeben werden selbst auf die Gefahr hin, daß es in jedem Jahre zu einem Conflict zwischen den beiden städtischen Behörden käme, der in höherer Instanz zur Entscheidung gelangt. Ein Veto des Magistrats ist unter allen Umständen unzuläßig, und wenn dafür geltend gemacht wird, daß der Magistrat seinerseits doch das Recht haben müsse, seine Zustimmung zu versagen, wenn es der Stadtverordnetenversammlung etwa beliebt, neue und erhöhte Ausgaben in den Etat zu setzen, so kann dieser Beängstigung bei der Praxis unserer Stadtverordnetenversammlung eine ernstliche Bedeutung wenigstens gegenwärtig nicht beigemessen werden. Unsere Bürgerschaft ist nicht gewöhnt, Verschwender zu wählen, eher begünstigt sie solche Candidaten, welche sich zu einer übermäßigen Kargheit verpflichten. Das Verlangen nach einer sparsamen Verwaltung ist ziemlich allgemein, andererseits schmeichelt Vielen die Opulenz einer großen Verwaltung. Ueberhaupt ist es für große Communen schwierig, die richtige Grenze zwischen gemeinschädlicher Kargheit und weiser Sparsamkeit zu finden. Nur unsere Einschätzungscommissionen verstehen ihre Sache, denn, wie man hört, sind sie eben daran, durch einen Ukas eine Trinkgelder-Besteuerung der Kellner einzuführen. In den Gründerzeiten war man zu nobel, um auf eine so großartige Idee der Doppelbesteuerung zu kommen, die damals viel zeitgemäßer gewesen wäre.

Des Gründers Ende ist wahrlich nicht beneidenswerth, wenn er der goldenen Freiheit „seeplötzlich" entrissen zu plötzenseliger Beschaulichkeit verdammt ist. Wenn es wahr sein sollte, daß noch Hunderte von Processen den bisherigen folgen sollen, so glauben wir, daß eine Amnestie für diese Verirrungen auf wirthschaftlichem Gebiete sich großer Sympathien erfreuen würde. In neunzig von hundert Fällen befinden sich Gründer, welche in Untersuchung sind, so wie so schon in trauriger materieller Lage, ein Ersatz der verlorenen Gelder ist civilrechtlich selten zu erlangen, und schließlich erfordert die ganze Lage der Industrie und des Geschäfts zu neuer positiver Arbeit, zur Rückkehr des Vertrauens zu den Zuständen auf. Dieses Vertrauen kann aber nicht wiederkehren, so lange über Hunderten von bedeutenden Geschäftsleuten das Damoklesschwert der strafrechtlichen Verfolgung schwebt. Und wenn es sich darum gehandelt hat, Exempel zu statuiren, so haben wir deren genug. Vielleicht ist es auch unser würdig, Gnade für Recht ergehen zu lassen, den starren Buchstaben des Gesetzes mit der öffentlichen Meinung zu versöhnen und uns die Russen zum Muster nehmen, die Strousberg durch Milde gedemüthigt haben.

Es ist fast ein Glück zu nennen, daß wenigstens der Humor nicht verloren geht. Der Berliner Carneval, den seine Feinde nun schon seit einigen Jahren todt sagen, ruft seine getreuen Narren und Närrinnen bereits zu Vorberathungen zusammen. Mit so harmlosen Kundgebungen wie in Leipzig und Köln ist der hiesige Carneval gewöhnlich nicht zufrieden, aber wahrscheinlich scheitert gerade an der Sucht, den politischen Witz in den Vordergrund zu drängen, die Gemüthlichkeit und damit die Volksthümlichkeit. Es sind einmal in den leitenden Kreisen keine Capacitäten des politischen Humors vertreten und so kommen häufig Tactlosigkeiten zum Vorschein, welche nicht gerade beleidigen, aber doch die Gemüthlichkeit stören; es herrschen Fadaisen und abgelagerte Kalauer vor, deren ungenirte Reproducirung nicht gerade Widerstand findet bei der wohlwollenden Haltung der Arrangeure und ihrer Gäste gegen ihre eigenen Leistungen, die aber nimmer anregend wirken. Es fehlen die Gelehrten des „Kladderadatschs" und der „Wespen", der „Montagszeitung" und des „Ulk", nicht zu gedenken der kleineren Größen, und so lange der Carneval nicht viribus unitis arrangirt wird, blebt er ein magerer Abklatsch der westlichen Volksfeste, weil den Leitern weder das geschulte Material von Narren zu Gebote steht, noch die Kraft innewohnt, das Fest für das kritische Berliner Publikum volksthümlich zu machen. Schon die Uneinigkeit zwischen den verschiedenen Carnevalsgesellschaften, wie die gehässigen Parteiungen in denselben sind ein trauriges Zeichen für das Berliner Narrenvölkchen, eine Folge des Mangels eines Alleinherrschers — nicht gut ist die Vielherrschaft, Einer soll Herrscher sein, Einer König — der nach dem alten klassischen Gebot unumgänglich nothwendig ist. Wenn trotzdem von Jahr zu Jahr die Theilnahme an den Festlichkeiten zunimmt, so ist dies eben ein ganz gutes Zeichen für das Bedürfniß geselliger Vergnügungen mit humoristischen Arrangements und hoffentlich sind die anerkennenswerthen Bestrebungen der Festleiter in Zukunft von noch besseren Erfolgen, als bisher, gekrönt. Die kleinen humoristischen Gesellschaften, die in Berlin zahlreich vertreten sind, bieten entschieden das Material zu einem großen, der Hauptstadt würdigen Carnevalsfeste, aber wie fremde geistige Republiken stehen die Festlichkeiten des Bürgerthums und der Künstler und Presse sich noch gegenüber. Gerade die geschickte Verschmelzung aller Elemente aber ist allein im Stande, Blüthen wie den Leipziger und Kölner Carneval zu zeitigen. Hier in Berlin fehlt sogar fast stets den Liedern und Feststücken die heilsame Censur bedeutender Humoristen.

Das mit Spannung erwartete Stück der Frau von Hillern „Die Augen der Liebe" hat von der hiesigen Kritik eine sehr verschiedene Beurtheilung erfahren. Die augenscheinlich vorhandene gute Stimmung verkehrte sich schließlich in eine üble. Hart aber richtig urtheilt Dr. Kneschke, der das Stück grob, die Handlung winzig nennt. Die Tochter Mama Birchs hat sich in ihren von der „Gartenlaube" mitgetheilten Novellen als talentvoll bewährt; für die Bühne schrieb sie bisher nur eine Kleinigkeit: „Guten Abend". Daß sie es zu einem dreiactigen Lustspiel gebracht, geschah auf dem Wege einer Zwangsanleihe, sowohl bei der Geduld des Publikums, als bei der Winzigkeit der Handlung, die gemißbraucht und in die Länge gezogen erscheint. Wilhelmine von Hillern streift in Andeutungen und Einfällen mehr als einmal an eine Grenze, wo unser Göthe in Verlegenheit kommen mußte mit seinem Axiom: „Denn wollt genau ihr wissen, was sich ziemt, so fraget nur bei edlen Frauen an." Von einer irgendwie erheblichen Verwickelung und Spannung, welche schließlich doch die Seele jedes Bühnenstücks sein soll, ist keine Rede und der gesammte scenische Apparat bringt kaum eine Ueberraschung. Die Figuren sind die alten Schablonen und Silhouetten, die hundertfach schon in unseren Saloncomödien und Conversations-Schauspielen dagewesenen, ohne die geringste neue Zuthat und Besonderheit. — Im Kroll'schen Theater eröffnet Signora Bianca Donadio als Rosine im „Barbier von Sevilla" ihr Gastspiel, die ihren Part italienisch singen wird. — Das Luisenstädtische Theater brachte vorgestern vor ausverkauftem Hause die Gesangsposse „Berlin an allen Ecken" zur ersten Aufführung, welche lebhaften Beifall fand; es ist ein echtes Stück Berlin mit gesunden Ideen, reich an drastischen Situationen und wirksamen Couplets, sowie einigen nicht üblen Balleteinlagen.

Orient zu schicken haben? Unsere Politik ist für die Gegenwart wie für die Zukunft ganz in der Erklärung des Duc Decazes enthalten. Sie ist unveränderlich; wir wollen den Frieden und, wie der Minister gesagt hat: wenn der Friede im übrigen Europa gestört würde, würden wir ihn für uns selbst behalten. Die Republik ist nicht weniger als das Kaiserreich, sie ist sogar mehr als das Kaiserreich den großen Interessen des Friedens ergeben; aber die Republik hat die Lasten ererbt, welche das Kaiserreich ihr übertragen hat, und die Neutralität ist für die jetzige Generation das letzte Wort der französischen Diplomatie. In dieser Hinsicht darf für die Engländer kein Zweifel bleiben, besonders nach der Rede Lord Beaconsfields." Ueber die Sendung de Chaudordy's nach Konstantinopel sagt der „Moniteur": „Die Wahl des Herrn Chaudordy wird allgemein gebilligt werden. Seine große Geschäftskenntniß, sein Takt und die Sicherheit seines Urtheils empfehlen ihn der Regierung. Auf alle Fälle ist niemand mehr als er geeignet, im Schooße einer großen europäischen Conferenz die Politik, welche der Duc Decazes auf der Tribüne dargelegt hat, zu vertheidigen und anzuwenden. Herr Tiby, welcher Herrn de Chaudordy als erster Secretär begleitet, ist selber eines der ausgezeichnetsten Mitglieder des Diplomatischen Corps. Bis in die jüngste Zeit versah er die Functionen des ersten Secretärs in der französischen Botschaft beim Könige Victor Emanuel." — Man hat hier das Gerücht verbreitet, daß Louis Veuillot vom Cardinal Antonelli zum Testamentsvollstrecker ernannt worden sei. Louis Veuillot's „Univers" beginnt allmälig einen Feldzug gegen den Bischof von Gap, dessen kürzlich erschienene Briefe sich bekanntlich des Beifalls der liberalen Presse erfreuten. Nach und nach wird die Feindseligkeit der Ultramontanen gegen diesen Bischof wohl accentuirter. Daß seine Grundsätze abscheulich sind, geht für das „Univers" schon aus dem Umstande hervor, daß Blätter wie die „Kölnische Zeitung" und der „Deutsche Mercur" die Briefe des Bischofs abgedruckt haben. — Für die Kirche auf dem Montmartre sind bis jetzt etwa 3 Millionen gezeichnet worden; man hat bereits etwa eine Million ausgegeben, um eine höhere Grundlage für das Gebäude zu gewinnen. Die Arbeiten werden eifrig fortgesetzt. — Vorgestern wurde hier ein Hauptmann a. D., Mitglied der Ehrenlegion, begraben. Die Militärbehörde hat abermals die Ehrenbegleitung verweigert, da das Begräbniß ohne Beistand der Kirche stattfand.

Großbritannien.

A. A. C. **London**, 13. Nov. [Sir George Campbell,] Ex-Gouverneur von Bengalen und Parlamentsmitglied für Kirkaldy, hat von Phillipopel aus an seine Wähler einen interessanten Brief über die türkischen Gewaltthätigkeiten in Bulgarien gerichtet:

Gestützt auf seine persönliche Wahrnehmung spricht er die Ueberzeugung aus, daß die gemeldeten Grausamkeiten keineswegs übertrieben waren, und er bestreitet die Behauptung, daß sehr viele der für getödtet gehaltenen Personen nach ihren Dörfern zurückgekehrt seien. Er fand, daß das Zerstörungswerk viel vollständiger sei, als er erwartet hatte; in mehreren Städten ist nicht ein einziges Haus stehen geblieben. In den Bezirken um Phillipopel herum sind nach den Angaben des französischen Consuls nicht weniger als 15,000 Personen getödtet worden. Mit Bezug auf die englische Politik im Orient drückt Sir George die Meinung aus, daß, als Lord Derby schließlich die Macht der Volksstimmung empfand, er Vorschläge in der richtigen Richtung machte. Falls England nicht auf die gründliche Reform eines Systems, welches solche Vorkommnisse in der Türkei erzeugte, dränge, würde nach seinem Ermessen Rußland völlig berechtigt sein, auf eigene Faust den Christen in der Türkei zu ihrem Rechte zu verhelfen.

[General Sir Garnet Wolseley's Ernennung zu einem Mitgliede des Indischen Rathes] hat nicht wenig Ueberraschung verursacht. Zu Mitgliedern dieser Körperschaft werden in der Regel alte und erfahrene indische Staatsdiener gewählt, aber Sir G. Wolseley ist weder ein alter Mann noch ein erfahrener indischer Staatsdiener. Es mag indeß angenommen werden, daß er eine gute Kenntniß von militärischen Dingen hat, und wahrscheinlich diesem Grunde verdankt er seine Ernennung. Das Indische Amt ist im Begriff, eine durchgreifende Reorganisation der indischen Armee ins Werk zu setzen, daher die Nothwendigkeit eines zuverlässigen militärischen Rathgebers der modernen Schule an Lord Salisbury's rechter Hand.

[Die Lords der Admiralität] haben dem Marinebefehlshaber in Portsmouth, Admiral Elliott, ein für den Capitain Nares bestimmtes Schreiben übermittelt, in welchem sie ihrer Bewunderung über das Verhalten sämmtlicher Theilnehmer an der jüngsten arktischen Expedition Ausdruck geben. Die Admiralität ist der Meinung, daß, wenn nicht solch' große Schwierigkeiten entstanden wären, der Zweck der Expedition, sich dem Pole mehr zu nähern, erreicht worden sein würde.

[Der Marineminister] giebt den Offizieren der Nordpolschiffe „Alers" und „Discovery" am 22. d. in seiner Amtswohnung in Whitehall ein Diner, zu welchem auch der Capitain und die Offiziere der Yacht „Pandera" Einladungen erhalten haben.

[Die neue 150 Tonnen schwere Kanone,] die im Woolwicher Arsenal fabricirt werden soll, wird eine Länge von 12 Ellen, ein Caliber von 20 Zoll besitzen, ein Geschoß im Gewicht von 1½ Tons (30 Centner) werfen und 600 Pfund Schießpulver bei jeder Ladung erschöpfen. — Dem Gründer des Penny-Porto-Systems, Sir Rowland Hill, soll in Kidderminster, in dessen Nachbarschaft er am 3. December 1795 geboren wurde, eine Statue gesetzt werden.

Provinzial-Zeitung.

Breslau, 15. November. [Tagesbericht.]

*** [Zur Canalisation der Stadt Breslau.] Die Majorität der hiesigen Preß-Organe hat sich für die Dringlichkeit des Wunsches ausgesprochen, daß von Zeit zu Zeit Berichte über die auszuführenden Canalisationsbauten veröffentlicht werden. Das ist zum Theil bis jetzt geschehen und muß auch in Zukunft geschehen, gemäß der Instruction für die Canalisations-Commission vom 8. Juni 1875. Die „städtische Canalisations-Commission" hat nämlich die Befugnisse des Stadtverordneten-Collegiums, sie hat „alle Maßregeln zur planmäßigen Durchführung der Canalisation der Stadt und zur möglichst nutzbringenden Verwerthung des Canal-Inhalts nach dem von der Stadtverordneten-Versammlung durch Beschluß vom 22. März 1873 gebilligten generellen Plane vorzuberathen und mit Genehmigung des Magistrats zur Ausführung zu bringen." Unter den Obliegenheiten der Canalisations-Commission ist u. A. in § 5 der Instruction aufgeführt:

„Die Commission ist verpflichtet, jedes Jahr bei der Aufstellung der städtischen Etats dem Magistrat den Dispositionsplan über die im Laufe des folgenden Jahres auszuführenden Canalbauten mit Angabe der, nach den Anschlägen dazu erforderlichen Kosten nebst einem Bericht über den Stand der Bau-Ausführungen einzureichen. — Dieser Bericht und Dispositionsplan ist vom Magistrat der Stadtverordneten-Versammlung jährlich zur Prüfung, beziehungsweise Genehmigung mitzutheilen."

Diese Bestimmung der Instruction ist ausgeführt worden. Auf Seite 112 ff. des Referatenbuches der Stadtverordneten vom Jahre 1876 ist gedruckt: 1) Eine Zusammenstellung der im Laufe des Jahres 1876 zur Ausführung zu bringenden Canalbauten und 2) ein Bericht über die Ausführung der Canalbauten im Jahre 1875. Der Plan, sowie der Bericht sind nun seit dem April dieses Jahres bekannt, und trotzdem hat sich bis jetzt noch nicht eine Stimme vernehmen lassen, welche an einem von beiden irgend etwas auszusetzen hätte. Ja noch mehr. Es ist Seite 302 ff. unter Nr. 539 des Referatenbuches der Stadtverordneten ein Urtheil über die bisher ausgeführten Bauten veröffentlicht worden. In dem dort veröffentlichten Bericht über die Sitzung der städtischen Canalisations-Commission vom 26. Juni 1876 heißt es nämlich u. A. Abschnitt V.:

„Die Herren Sachverständigen (Geh. Rath Wiebe und Ingenieur Veitmeyer), welche die Baustellen besucht, die erbauten Canäle besichtigt und die Projecte für die fernere Bau-Ausführung geprüft hatten, empfanden, wie sie erklären, hohe Freude über die Förderung des Werkes und die Anordnungen und Pläne der Oberleitung, und können sich über dieselben nur zufriedenstellend aussprechen."

Auch über dieses Sitzungs-Protokoll, wo auch von Verwendung von Thonröhren als Schwemmcanäle gesprochen wird, ist unseres Wissens, nirgends eine Besprechung erschienen. — Wem diese Publicationen als ungenügend erscheinen sollten, der möge auf die Lücken aufmerksam machen, und überhaupt den Umfang und die Eigenschaften des Berichtes, wie er ihn wünscht, genau feststellen.

L. [Kaiserliche Zuwendung.] Se. Majestät der Kaiser und König haben den Minister der geistlichen Angelegenheiten ermächtigt, dem Museum der bildenden Künste zu Breslau die Ueberweisung des von Werner'schen Original-Cartons zu dem an der Siegessäule in Berlin angebrachten Mosaik-Gemälde in Aussicht zu stellen. Die Ueberweisung erfolgt unter Vorbehalt des staatlichen Eigenthumsrechts.

*[Zu den Stadtverordneten-Wahlen.] Auf Veranlassung des Nordwestlichen Bezirksvereins traten Wähler des 2., 3., 7., 19., 20. und 24. Wahlbezirks an verschiedenen Abenden und in getrennter Berathung zusammen, um über die Agitataton zur Stadtverordnetenwahl Vorbesprechungen zu halten. Für jeden einzelnen der betreffenden Wahlbezirke wurden aus der Reihe der Wähler derselben Comités gebildet, welche nunmehr sämmtliche Wähler der resp. Wahlbezirke zusammenberufen werden, um ihnen geeignete Vorschläge von Stadtverordneten-Candidaten zu machen. Jeder Wahlkörper für sich hat sodann Gelegenheit, sich über die endgiltige Feststellung eines Candidaten zu einigen. Zeit und Ort dieser allgemeinen Wähler-Versammlungen wird durch öffentliche Einladungen bekannt gegeben werden.

—d. [Zu den Stadtverordneten-Wahlen.] Gestern Abend fand im Café restaurant eine Versammlung von Vertrauensmännern des 24. Wahlbezirks (3. Abtheilung) statt. Es wurde eine Commission von 15 Personen gewählt, welche sich bezüglich der Aufstellung eines Candidaten mit dem Bezirksvereine des östlichen Theiles der inneren Stadt in Verbindung zu setzen hat. Der Commission wurde gleichzeitig der Wunsch ausgesprochen, keinen Arzt oder Apotheker vorzuschlagen, sondern ihr Augenmerk auf einen praktischen, erfahrenen Bürger zu richten. Der socialdemokratische Agitator Reinders erklärte, daß er, wenn auch seine Partei sich an den Stadtverordneten-Wahlen nicht betheilige, sich persönlich das Recht vorbehalten werde, den aufgestellten Candidaten über verschiedene Fragen zu interpelliren.

+ [Bauliches.] Der Stadthauskeller erhält einen neuen Eingang vom Ringe aus und ist bereits an der Stelle gegenüber dem Denkmale Friedrich des Großen mit den nöthigen Baulichkeiten begonnen worden.

+ [Militärisches.] In den hiesigen Garnisonskirchen fand heute Vormittag die Vereidung der neu eingezogenen Recruten statt. Nach Beendigung des feierlichen kirchlichen Actes zogen die Truppen mit entfalteten Fahnen unter klingendem Spiel zum Gouvernementsgebäude, wo die Fahnen abgegeben wurden, und dann nach ihren Casernements.

+ [Besitzveränderungen.] Freiburgerstraße Nr. 32. Verkäufer: Herr Kaufmann Hermann Neustadt; Käufer: Herr Gutsbesitzer Hermann Schnabel auf Scharffenberg, Kreis Falkenberg. — Trebnitzer Chaussee Nr. 10, 12, 22 und Waldeckstraße Nr. 7. Verkäufer: von Drabizius'sche Baugesellschaft in Kletschkau; Käufer: Herr Hotelbesitzer A. Nehse und Herr Ingenieur Carl Nehse in Dresden. — Weinstraße Nr. 6. Verkäufer: Verehelichte Frau Bauunternehmer Emilie Keller, geb. Schrön; Käufer: Herr Hausbesitzer Paul Langner. — Scheitnigerstraße Nr. 6 und 7, Adalbertstraßen-Ecke. Verkäufer: Herr Particulier Anton von Ardelt; Käufer: Herr Papierfabrikbesitzer M. Prausnitz. — Trebnitzer Chaussee Nr. 8, 14, 16 und Kletschkaustraße Nr. 4, 6 und 8. Verkäufer von Drabizius'sche Baugesellschaft in Kletschkau; Käufer: Herr Dachpappenfabrikant S. Zwetels. — Neue-Weltgasse Nr. 25. Verkäufer: Verehelichte Frau Bauunternehmer Emilie Keller, geb. Schrön; Käufer: Herr Kaufmann Eugen Nagel. — Freiburgerstraße Nr. 5. Verkäufer: Herr Maler Aug. Knorr; Käufer: Praktischer Arzt Herr Dr. Jakob Cohn.

* [Lehrerinnenstift.] Im vorigen Jahre traten zuerst eine Anzahl Institutsvorsteherinnen und Freunde des Schulwesens zusammen, um ein Institut zu gründen, das arbeitsunfähigen Lehrerinnen Wohnung, Licht und Feuerung bieten wollte. Das Unternehmen fand vielseitige Förderung auch in weiteren Kreisen. Die Statuten wurden der Königlichen Regierung mit dem Gesuch, dem Institute die Rechte einer juristischen Person zu verleihen, vorgelegt; aber der Umstand, daß die Antwort der Regierung auf sich warten ließ und daß der Leiter des Ganzen Herr Consistorial-Rath Schuppe von hier versetzt wurde, ließ das Unternehmen etwas in das Stocken gerathen. Das Vermögen der Stiftung ist inzwischen auf ca. 9000 Mark angewachsen. — Es wird nun Sonntag den 26. gegen Mittag in der Aula des Magdalenen-Gymnasium's eine Versammlung aller derer, welche für das Institut ein Interesse haben, stattfinden, wo über den Stand der Verhältnisse Bericht erstattet, der Vorstand neu gewählt und weitere Schritte zur Förderung des Unternehmens berathen werden sollen.

⁑ [Altkatholisches. *)] Seit einigen Jahren haben die hiesigen Altkatholiken in den Wintermonaten eine Reihe von öffentlichen Vorträgen gehalten, zu dem Zwecke, um über die Bewegung des Volkslebens auf religiösem Gebiete aufzuklären und namentlich auch die in der katholischen Kirche ausgebrochenen Kämpfe in leicht verständlicher Weise zu beleuchten. Mit diesen Vorträgen soll auch in diesem Jahre fortgefahren werden, und der erste derselben wird Freitag, den 17. d. M., Abends ½8 Uhr, im Café restaurant durch Herrn Licentiat Buchmann über „die Jungfrau von Orleans" gehalten werden. Das große geschichtliche Wissen, welches Herr Buchmann besitzt, so wie das Thema selbst zeugen dafür, daß der Vortrag vieles Interessante bieten wird. Es läßt sich erwarten, daß demselben namentlich aus den Kreisen der Altkatholiken, die im beständigen Wachsen begriffen sind, aber auch aus anderen Kreisen zahlreiche Zuhörer nicht fehlen werden, da der Zutritt für Herren und Damen frei ist.

⁑ [Vom Lobe-Theater.] Die Einnahme der heute stattfindenden Wohlthätigkeitsvorstellung wird an nachstehende Vereine vertheilt: 1) Frauenverein zur Speisung und Bekleidung der Armen in Breslau; 2) Verein zur Weihnachtsbescheerung für arme Familien aller Confessionen; 3) zur Weihnachtsbescheerung für arme im Lazareth befindliche Soldaten.

[Als ein Pröbchen] wie weit in Frankreich die geographischen Kenntnisse verbreitet sind, übersendet man dem „B. B. C." eines jener bedruckten Streifbänder, unter welchen an ausländische Abonnenten die Zeitungen versendet zu werden pflegen. Die gedruckte Adresse des Kreuzbandes lautet folgendermaßen:

Le Figaro
26 — rue Drouot — 26
M. M. Herz et Ehrlich
à Breslau Russie.

Breslau in Rußland! Was wird man in der Hauptstadt Schlesiens zu dieser Abtretung an das nachbarliche Czarenreich sagen, — — die sich freilich nur in den Bureaux des Pariser Figaro vollzogeu hat?

∓ [Versuchter Selbstmord.] Gestern Abend gegen 8 Uhr wollte ein auf der Gellhorngasse wohnhafter Arbeiter seinem Leben durch einen Sprung in die Oder über das Geländer der Lessingbrücke ein Ende machen. Seine Absicht war jedoch von den Vorübergehenden bemerkt worden und gelang es diesen, den noch auf dem Geländer sitzenden Selbstmörder wieder auf die Brücke herabzuziehen. Er versuchte hierauf nochmals sich das Leben zu nehmen, indem er sich in den Tümpel inmitten der vier Bäume auf dem Lessingplatze stürzte, jedoch auch hier wurde seine Absicht sowohl durch die zu geringe Tiefe des Wassers als durch die Passanten vereitelt und erreichte er nichts weiter als daß er über und über mit Schlamm bedeckt nach seiner Wohnung geschafft wurde.

+ [Polizeiliches.] In der verflossenen Nacht wurde unter Anwendung von Nachschlüsseln ein auf der Schweidnitzerstraße Nr. 7 belegenes Modewaarengewölbe erbrochen. Die frechen Diebe entwendeten mehrere Dutzend Oberhemden, 1 grauen Plaid und 2 schwarze Reisedecken, eine Partie wollene Beinkleider, Jacken und Strümpfe, einen Carton mit wildledernen Handschuhen, ein Packet farbiger Taschentücher, 39 Stück Muscadinkragen, Operngläser, Busennadeln, 2 seidene Regenschirme, 2 Jagdwesten (braun und lila), Cravatten 2c. 2c. im Gesammtwerth von 500 Mark. Heut in der Frühe wurde die nach dem Hausflur zuführende Ladenthür geöffnet vorgefunden. — Einem Eisenbahnarbeiter, welcher gestern Vormittag die Märkische Straße passirte, gelang es, einen im Fluge ankommenden Schwan, der sich dort niederließ, einzufangen. Der Eigenthümer des Schwanes kann sich denselben gegen Erstattung der Futterkosten Bergstraße abholen. — Aus einer Wohnstube des Hauses Kohlenstraße Nr. 1 wurde gestern einer Wittwe eine Anzahl Bettwäsche entwendet. — Trotz aller in den hiesigen Zeitungen erlassenen Warnungen gelingt es dem berüchtigten Steinkohlenschwindler noch fortwährend Leichtgläubige zu übertölpeln. Erst gestern wieder bestellte derselbe bei einem Kohlenhändler auf dem Freiburger Bahnhofe 15 Tonnen Steinkohlen, wofür der Gauner 1½ Mark Courtage erhielt. Beim Abliefern der Kohlen bei einem Kaufmanne auf der Graupenstraße stellte es sich heraus, daß der Kohlenhändler getäuscht worden war, da die Ladung refusirt wurde.

*) Wir machen den Herrn Einsender darauf aufmerksam, daß anonyme Mittheilungen ohne Weiteres beseitigt werden. Die Red.

=ββ= [Verhaftungen durch Nachtwachtbeamte.] Im Monat October wurden durch Nachtwachtbeamte 166 männliche und 58 weibliche, zusammen 224 Personen verhaftet, und zwar wegen Diebstahls 11, wegen Ruhestörung 43, wegen lüderlichen Umhertreibens 20 (nur weibliche), wegen Obdachlosigkeit 140, wegen Trunkenheit 6, welche sämmtlich in das städtische Polizeigefängniß abgeliefert wurden; 1 Person wurde dem Armenhause und 2 Militärpersonen der Hauptwache überwiesen.

** [Mobilmachung Rußlands.] Aus Myslowitz meldet man uns unterm 14. November: „Verflossene Nacht kam an die Behörden der benachbarten russisch-polnischen Grenzorte per Telegraph, der Befehl zur sofortigen Einziehung der Reservisten. In Folge dessen wurden in Modrzejow 3, in Niwka 13 Mann aus ihren Betten geholt und per Wagen nach Bendzin gebracht. Dies ist natürlich allerwärts vor sich gegangen, und so hatten heute früh alle Landrathsämter ihre Reservisten beisammen."

---

m. **Sprottau**, 14. Nov. [Festliches.] Gegenwärtig sind es 50 Jahre, seit der städtische Oberförster Herr Gensert dem Forstfache sich gewidmet. Aus dieser Veranlassung war für heute Abend in dem mit Waldbäumen, Jagdemblemen und Transparenten geschmackvoll gezierten Lamprecht'schen Saale ein Souper arrangirt, an welchem der königliche Landrath, Herr Graf Kanitz, die Mitglieder des Magistrats und des Stadtverordneten-Collegiums, die städtischen Förster, sowie zahlreiche Freunde des oben Genannten, im Ganzen etwa 120 Personen sich betheiligten. Der Jubilar brachte zuerst ein Hoch auf Se. Majestät den Kaiser aus, worauf Herr Bürgermeister Schenkemeyer in herzlichen und sinnigen Worten den Lebensgang des Jubilars schilderte, die umsichtige, energische und ersprießliche Dienstführung des letzteren warm hervorhob und hieran ein Hoch auf ihn schloß. Ein zweites Hoch, dargebracht von Herrn Stadtverordnetenvorsteher Laube, galt der Familie des Gefeierten, worauf noch mehrere Trinksprüche ernsten und heiteren Inhalts folgten. Während des Festes wurde auch das seitens der städtischen Förster gewidmete Ehrengeschenk, bestehend in einem silbernen, sehr schön gearbeiteten Jagdbecher, überreicht und sei endlich erwähnt, daß die städtischen Behörden ihrer Anerkennung, betreffend die Verdienste des Jubilars, bereits vor einigen Wochen durch freiwillige Gewährung einer Gehaltserhöhung entsprechenden Ausdruck gegeben hatten. Möge es dem noch thatkräftigen Manne beschieden sein, noch lange in seinem Wirkungskreise zu verbleiben.

△ **Schweidnitz**, 14 Nov. [Casematten. — Etatsjahr. — Ovation. — Gewerbeverein.] Der Moment rückt näher, wo wir die Casematten, welche noch einen großen Theil unserer inneren Stadt einschließen, werden fallen sehen. Mit den sich anschließenden Wallgräben nehmen sich dieselben jetzt nicht gerade schön aus, nachdem sie überall, wo freie breite Eingänge nach der Stadt geschaffen und ein großer Theil der Gräben zugeschüttet worden, durchbrochen sind. Die Uebergabe der Casematten von dem ehemaligen Bögenthore bis zum Striegauer Thore, von da bis zum Köppenthore und weiter bis zur früheren Kirchpforte ist in diesen Tagen Seitens des königlichen Fiscus an die Stadtcommune erfolgt. Mit der Abtragung derselben wird erst vorgegangen werden, wenn Seitens des Militairfiscus die Räumung erfolgt sein wird. Das Laboratorium am früheren Köppenthore ist, wenn Referent recht unterrichtet ist, zur Zeit noch nicht übergeben worden. — Die Königl. Regierung in Breslau hat genehmigt, daß vom Jahre 1877 ab das Etatsjahr für die Kämmerei-Kassen-Verwaltung mit dem Etatsjahr der Staats-Verwaltung in Uebereinstimmug gebracht werde. — Nachdem bereits das hiesige Offizierscorps dem von hier nach Mainz versetzten Major v. Homeyer vor einigen Tagen ein Abschiedsmahl im Casino veranstaltet hat, wird Seitens der Freunde des berühmten Afrikareisenden, die nicht speciell dem Stande der activen Offiziere angehören, morgen Abend in dem Gasthof zur goldenen Krone ein Abschiedssouper arrangirt werden. — Am Abend des morgigen Tages feiert auch der Gewerbeverein sein Stiftungsfest durch ein Festmahl im Saale der Braucommune. Derselbe ist am 15. October 1836 gestiftet, blickt also jetzt auf eine 40jährige Thätigkeit zurück.

⊙ **Nicolai O.-S.**, 14. Novbr. [Ein Ehrenmann.] Heut fand am hiesigen Ort das Begräbniß eines Ehrenmannes in der strengsten Bedeutung des Wortes statt. Der Königliche Kreis-Schulen-Inspector Julius Kutzi, geboren am 7. December 1830, starb am 10. November d. J. plötzlich in Folge eines Schlagflusses, während er von einer Inspectionsreise zurückkehrte. (Bereits gemeldet.) Nachdem er durch einen Zeitraum von beinahe 25 Jahren in Tarnowitz als Lehrer der dortigen katholischen Elementarschule und später der dortigen Realschule segensreich gewirkt, wurde seine vorgesetzte Behörde auf seine hervorragenden Talente aufmerksam und berief ihn vor zwei Jahren zu der Stellung eines Kreis-Schulen-Inspectors für den hiesigen Bezirk. Er war ein Mann von seltenem Wissen; insbesondere waren es die Naturwissenschaften, in die er seinen Geist versenkt hatte; trotzdem er Autodidact war, konnte er sich doch grade in dieser Wissenschaft mit so manchem erprobten Fachmann messen. Ein treuer Schüler Pestalozzi's waltete er in der Schule mit unermüdlichem Eifer; Strenge mit Milde und Gerechtigkeit gepaart, zeichneten seinen Charakter aus. Ein Muster als Mensch, ein nachahmungswürdiges Vorbild als Beamter, so starb er plötzlich in den kräftigsten Mannesjahren, betrauert von seinen vielen Freunden. Und diese Liebe und Achtung sprach sich in der heutigen zahlreichen Theilnahme an seinem Begräbniß deutlich aus. Wer diesen langen Trauerzug sah, mußte glauben, aus unserem kleinen oberschlesischen Städtchen in einen großen Ort versetzt zu sein. Männer und Weiber, Alt und Jung, alle Confessionen, sie drängten sich heran, um dem treuen Kämpfer für Bildung und Aufklärung den letzten Liebesdienst zu erweisen. Der hiesige Stadtpfarrer S., der erst seit den letzten 3 Jahren im Culturkampf öffentlich zu arbeiten scheint, lehnte die Theilnahme der Geistlichkeit an dem Begräbniß ab. Wir wollen darüber nicht rechten, ob es der Religion der „Liebe" angemessen ist, einem Verstorbenen seine angeblichen kirchlichen Sünden nicht zu verzeihen, und wollen es dahingestellt sein lassen, ob es der katholischen Religion nützt, wenn gegen einen Dahingeschiedenen, der stets als ein Muster im Leben dastand, so schroff verfahren wird. Wie weit aber auch katholische Laien intolerant sein können, geht aus nachstehender Thatsache hervor. Der Nachlaßcurator des Verstorbenen hatte schriftlich beim hiesigen katholischen Kirchenvorstande den Antrag gestellt, beim Begräbniß die Glocken der katholischen Kirche läuten zu lassen. Dieser Antrag wurde mit 11 gegen 1 Stimme abgelehnt. Der Bescheid, den der betreffende Curator erhielt, lautet wörtlich: „Der Vorstand der hiesigen katholischen Pfarrgemeinde ist der Ansicht, daß der verstorbene Kreis-Schulen-Inspector Kutzi von hier bei seinen Lebzeiten, so lange er am hiesigen Orte ansässig war, unverkennbare Beweise dafür gegeben hat, daß er Mitglied der hiesigen katholischen Kirchen-Gemeinde nicht sein will, und ist dem Vorstande auch darüber nichts bekannt, daß er es wirklich gewesen. Der Vorstand hat daher in der heutigen Sitzung, vom 12. November cr., beschlossen, das Gesuch, betreffend die Gewährung des Glockengeläutes bei Beerdigung des Kreis-Schulen-Inspectors Kutzi abzulehnen. Der Vorsitzende." — Zu bedauern ist nur, daß unter den ablehnenden Stimmen sich die zwei akademisch gebildeten Herren befinden. In Folge dieser bedauerlichen Vorkommnisse wurde der Verstorbene, der stets der katholischen Kirche angehört hat, auf dem evangelischen Kirchhof begraben. Herr Pastor Lemon hielt am Grabe eine tiefergreifende besonnene Ansprache in deutscher Sprache und sodann eine nach dem Urtheil Sachverständiger ausgezeichnete Anrede in polnischer Sprache. Es sei diesem Herrn hiermit besonderer Dank für seine Toleranz und seine tröstenden Worte gesagt. Daß der Herr Pfarrer S. sich in dieser Weise zum Richter aufwirft, nimmt uns nicht Wunder; war es doch ein Kreis-Schulen-Inspector, der hinübergegangen war, also ein Mann, den die Regierung an Stelle der Geistlichkeit zur Aufsicht über die Schulen hingesetzt hatte. Daß aber jetzt auch schon der Kirchen-Vorstand über das kirchliche Leben der Verstorbenen eine entscheidende Kritik ausüben kann, das war uns neu. Hinzusetzen muß ich noch, daß der Verstorbene nach den mir gewordenen Mittheilungen der ihm untergeben gewesenen Lehrer gerade mit Bezug auf den Religions-Unterricht besonders gute Leistungen bei seinen Schülern mit Strenge erstrebte und erreichte. — Ich schließe damit, daß ich wiederhole, der Verstorbene war ein musterhafter Mensch und ein vorzüglicher Beamter; seine sterbliche Hülle wird, wenn sie auch nicht auf dem Gottesacker seiner Religionsgesellschaft begraben ist, in Frieden ruhen und sein Andanken bei uns nicht verlöschen. Requiescat in pace.

Mit einer Beilage.

[Notizen aus der Provinz.] * Brieg. Die hies. Ztg. meldet: Am 13. November Vormittags besuchte, auf einer Inspectionsreise begriffen, der Herr Regierungs-Präsident v. Junker unsere Stadt. Er ließ sich die Verwaltungsbeamten bei dieser Gelegenheit vorstellen.

† Zobten. Der „Landbote“ meldet von hier: Obgleich die Fleischschau bereits seit 7. Juni v. J. hierorts obligatorisch ist, so sind doch im Laufe der letzten Tage 5 Fälle, in denen die geschlachteten Schweine nicht untersucht worden, zur Kenntniß der Polizeibehörde gelangt. Natürlich hat dieselbe in erster Linie die Untersuchung auf Kosten der Uebertreter von Amtswegen angeordnet und zweitens haben die Betreffenden Polizeistrafen erlegen müssen, folglich doppelte Kosten gehabt.

Handel, Industrie 2c.

4 **Breslau**, 15. Novbr. [Von der Börse.] Die Börse verkehrte bei herabgesetzten Coursen in ziemlich fester Haltung. Das Geschäft war theilweise recht belebt. — Creditactien eröffneten 2 M. billiger als gestern, behaupteten diesen Cours bis zum Schluß der Börse und stiegen schließlich noch um 1 M. Lombarden ohne Geschäft, Franzosen 1½ M. niedriger. — Von einheimischen Werthen traten Laurahütteactien in den Vordergrund; sie eröffneten zu 69,50 und hoben sich nach dem Eintreffen der Berliner Anfangscourse auf 70,50. — Bahnen stellten sich abermals etwas niedriger. Banken wenig verändert. Fonds behauptet. — Oesterreichische Valuta unverändert, russische fast 2 M. niedriger.

Breslau, 15. Novbr. [Amtlicher Producten-Börsen-Bericht.] Kleesaat, rothe fest, ordinäre 51—55 Mark, mittle 57—60 Mark, feine 62—67 Mark, hochfeine 69—72 Mark. — Kleesaat, weiße still, ordinäre 49—55 Mark, mittle 58—65 Mark, feine 68—73 Mark, hochfeine 75—78 Mark pr. 50 Kilogr.

Roggen (pr. 1000 Kilogr.) ruhig, gek. — Ctr., pr. November 163,50 Mark bezahlt, November-December 159—9,50 Mark bezahlt und Gd., December-Januar 159,50 Mark Br., Januar-Februar — —, April-Mai 161,50 Mark bezahlt.

Weizen (pr. 1000 Kilogr.) gek. — Ctr., pr. lauf. Monat 199 Mark Br.

Gerste (pr. 1000 Kilogr.) gek. — Ctr., pr. lauf. Monat — Mark Br.

Hafer (pr. 1000 Kilogr.) gek. 1000 Ctr., per lauf. Monat 142 Mark Br., November-December 142 Mark Br., December-Januar 148 Mark bezahlt, April-Mai —.

Raps (pr. 1000 Kilogr.) gek. — Ctr., pr. lauf. Monat 320 Mark Br.

Rüböl (pr. 100 Kilogr.) geschäftslos, gek. — Ctr., loco 72 Mark Br., pr. November 71,50 Mark Br., November-December 71,50 Mark Br., December-Januar 72 Mark Br., Januar-Februar —, Februar-März — —, April-Mai 70,50 Mark Br.

Spiritus ruhiger, gek. 25,000 Liter, loco pr. 100 Liter à 100% 51 Mark Br., 50 Mark Gd., pr. November 52 Mark Gd., November-December 52 Mark Gd., December-Januar 52,50 Mark bezahlt, Januar-Februar —, April-Mai 54,40 Mark Br.

Spiritus loco (pr. 100 Quart bei 80%) 46,75 Mark Br., 45,80 Gd.

Zink ruhig. **Die Börsen-Commission.**

* **Breslau**, 15. Novbr. [Breslauer Disconto-Bank Friedenthal u. Co.] Nach freundschaftlichem Uebereinkommen mit Herrn Albert Simon hört die commanditistische Betheiligung der Bank bei der Firma Albert Simon u. Co., Commanditgesellschaft in Cöln, mit dem Ablauf dieses Jahres auf, und erhält die Bank ihr Commandit-Capital ungeschmälert zurück.

Posen, 14. Novbr. [Börsenbericht von Lewin Berwin Söhne.] Wetter: Regnerisch. — Roggen: fest. Kündigungspreis — Mk., per November-December 158 bez., per Frühjahr 1877 158 Gld. — Spiritus: Vordere Termine offerirt, und matt. Gekündigt — Liter. Kündigungspreis — M., per November 51 bez., December 51,50—51,40 bez. Januar 1877 52 bez., Februar 52,50 Gd., März 53,10 bez., April-Mai 54,50— 54,20 bez. und Br., loco ohne Faß 50 Gd.

Frankfurt a. O., 14. Nov. [Meßbericht.] Rauchwaaren. Die ungünstigen Geld- und Geschäftsverhältnisse übten ihren nachtheiligen Einfluß auch auf den diesmaligen Rauchwaarenverkehr aus. Die Preise waren selbst für bessere Pelzarten gedrückt und ist selten die Gelegenheit geboten worden, edle Qualitäten, wie Nerz und Zobel, welche auch für die Dauer ihren Werth behalten, so preiswürdig zu kaufen. Dieselben sind in letzter Zeit durch Modeartikel in den Hintergrund gedrängt worden, und obwohl alle diese imitirten und gefärbten Gegenstände nur kurze Zeit Dauer und Ansehen behalten, so liebt es dennoch das große Publikum billige Artikel zu wählen und oft zu wechseln. Nur echte Skungs und Steinmarder bleiben bevorzugt, da dieselben hinsichtlich ihrer Solidität sich bewähren und beim besseren Publikum lebhafter Nachfrage sich erfreuen.. Bisam erhalten sich im alten Preise, da solche zu Herrenpelzen beliebt bleiben und zum Färben billiger Garnituren lebhaft gesucht sind. Iltisse bleiben zu guten Preisen gesucht. Bären und Waschbären (Rakoons) erhalten sich in der Mode, weil sie als langhaariges Pelwerk gern getragen werden. Fuchsfutter zu Reisemänteln sind sehr beliebt, ebenso Muffen, Boas, Manchetten, Besätze 2c. in Zobel, Nerz, Marder, Iltis, Petit-gris. Julius Kornick.

Buenos-Ayres, 15. Octbr. [Wollbericht von Th. König u. Co.] Unser letzter Bericht datirte vom 15. Sept. c. Seit ca. 14 Tagen sind die ersten Lots der neuen Schur eingetroffen, welche wie gewöhnlich aus der nächsten Umgebung stammen. Es würde verfrüht sein, nach diesen Zufuhren schon jetzt ein maßgebendes Urtheil über das Gros der diesjährigen Wollen zu fällen, da die zuerst ankommenden Schäfereien, wie fast in jeder Saison, so auch in dieser, fast alle an dem Fehler leiden, nicht vollkommen ausgewachsen zu sein, und können wir deshalb, was Natur anbetrifft, noch keinen Vergleich mit den Wollen der Saison 1875/1876 anstellen.

Hingegen können wir heute schon sagen, daß das Rendement dem vorjährigen gleichstehen, vielleicht dasselbe noch übertreffen wird, da wir vor Beginn der Schur viel regnerisches Wetter gehabt haben.

Wie zu Anfang einer jeden Saison fanden die bis jetzt hereingekommenen ca. 30,000 Arroben sofort Nehmer zu Preisen von 70—98 Pfund Sterling per Arrobe je nach Qualität, Condition und Rendement: dieselben sind jedoch nicht als maßgebend für die Zukunft zu betrachten, und werden sich erst reguliren, wenn größere Zufuhren ein geregeltes Geschäft gestatten.

[Russische Goldzölle.] In Betreff der Erhebung der russischen Zölle in Gold schreibt der Petersburger „Herold“: Vor einiger Zeit verlautete, daß die Einführung der Erhebung des Zolles in Goldwährung baldigst bevorsteht, was nicht verfehlen konnte, in der Kaufmannschaft große Erregung hervorzurufen. Wie wir nun erfahren, ist die Einführung dieses Modus vor dem nächsten Jahre jedenfalls nicht zu erwarten, was auch um so erklärlicher ist, als man eine so tief in die Handelsverhältnisse Rußlands und aller mit diesem in commerciellen Beziehungen stehenden ausländischen Staaten eingreifende Maßregel nicht ohne eine wenigstens kurze Vorbereitungszeit, resp. Uebergangsperiode zur Durchführung bringen kann. Jedenfalls muß eine solche wesentliche Tarifänderung Monate vorher, bevor sie eintritt, der Kaufmannswelt officiell notificirt werden.

[Zum Prozeß Strousberg.] Der „Herold“ constatirt in einem Briefe aus Moskau einen gewaltigen Umschwung der öffentlichen Meinung zu Gunsten Strousbergs. Er schreibt: „Während des Prozesses hat es Strousberg gut verstanden, sich die Sympathien des Publikums in hohem Grade zu erwerben, selbst bei solchen Russen, die der deutschen Sprache nicht mächtig sind. Er spricht mit einer bewunderungswürdigen Schärfe und Klarheit, seine Gesticulationen, besonders, wenn er zur Bekräftigung eine Hand mit der Rückseite in die andere drückt, sind so eindringlich, so überzeugend, daß man zu begreifen anfängt, welche Herrschaft dieser Mann über Alle ausübt, die mit ihm in Berührung kommen, und daß man sich nicht mehr wundert, wie sich selbst kluge Leute von ihm haben hinter's Licht führen lassen, oder, wenn man das nicht gelten lassen will, wie sie seinen bestimmten Versicherungen Glauben schenken konnten. Es ist in seinem Interesse zu bedauern, daß ihm nicht ein Dolmetscher zur Seite stand, der in solcher Weise beide Sprachen zu beherrschen verstand, wie Strousberg die deutsche, denn wenn auch die Uebersetzung möglichst Wort für Wort wiederzugeben versuchte, so verlor doch manches farbenreiche Bild, mancher treffende Vergleich viel von dem Packenden, Schlagenden des Originals. Strousberg's Benehmen während der ganzen Verhandlung zeigte deutlich, daß er selbst sich keines Unrechts bewußt war. Man sah es ihm an, daß er weder den Muth, noch den Glauben an sich selbst verloren hatte. Er konnte selbst beim Verlassen des Sitzungslocales, als ihm vom dienstthuenden Polizei-Offizier sein Pelz gereicht wurde, zu den Umstehenden scherzend äußern: „da sieht man doch, wozu die Polizei Alles gut ist.“ Er hat so wenig an seine Verurtheilung geglaubt, daß er sich schon mit dem hiesigen deutschen Consul in Verbindung gesetzt hatte wegen eines Passes, um am Dinstag Abend Moskau zu verlassen. Wie ganz anders ist es für ihn gekommen! Jetzt hört man ganz allgemein ihn bedauern. Das am Dinstag zu erwartende Urtheil wird Klarheit in manches jetzt noch Dunkle bringen.“ — Bekanntlich lautet der gestern erfolgte Urtheilsspruch nur auf „Ausweisung aus Rußland.“ Es konnte also auch der Gerichtshof sich der Erkenntniß nicht verschließen, daß Strousberg kein gemeiner Betrüger sei.

General-Versammlung.

[Breslauer Disconto-Bank Friedenthal & Co.] Außerordentliche Generalversammlung am 15. Dec. in Breslau. Auf der Tagesordnung steht die Herabsetzung des Actiencapitals (s. Ins.).

Eisenbahnen und Telegraphen.

4 **[Rechte-Oder-Ufer-Bahn.]** Einer durch die Zeitungen gebrachten Notiz gegenüber, daß der Aufsichtsrath der Rechte-Oder-Ufer-Bahn sich dieser Tage mit der Frage der Kündigung der Prioritäten beschäftigen solle, können wir mittheilen, daß nach Inhalt des Beschlusses der letzten General-Versammlung der Aufsichtsrath sich mit der Kündigung gar nicht zu beschäftigen hat, die Direction aber unter Hinblick auf die gegenwärtigen politischen Verhältnisse einstweilen die Kündigungsfrage verlegt hat.

Vorträge und Vereine.

—d. **Breslau**, 15. Nov. [Der Bezirksverein der Schweidnitzer Vorstadt] hatte zu gestern Abend außer seinen Mitgliedern auch die Wähler der 2. Abtheilung des 11. und 12. Wahlbezirks zu einer Versammlung in Pietsch Local auf der Gartenstraße einberufen, um in erster Reihe sich über die aufzustellenden Candidaten für die Stadtverordneten-Versammlung zu einigen. Der Vorsitzende, Rittergutsbesitzer Kempner, theilte zunächst mit, daß der Bezirksverein von dem politischen Comite aufgefordert worden sei, sich an einer gemeinschaftlichen Agitation zu den Stadtverordneten-Wahlen zu betheiligen. Der Vorstand habe zu einer am vergangenen Sonnabend Abend im „König von Ungarn“ stattgehabten Sitzung dieses Comite's 3 Mitglieder deputirt, welche sich überzeugt hätten, daß dieses Comite keine Candidaten ectroyiren, sondern nur particularistischen Bestrebungen entgegentreten wolle. Die Versammlung giebt nachträglich ihre Einwilligung zu den Schritten des Vorstandes. Herr Kempner theilt ferner mit, daß bezüglich der Wahl eines Stadtverordneten im 10. Wahlbezirk (2. Abtheilung) eine geminschaftliche Agitation mit dem Bezirksvereine des südwestlichen Theiles der Schweidnitzer Vorstadt stattfinden werde. Für den 11. und 12. Wahlbezirk sind aus den Wählern Comite's gebildet worden, welche geeignete Vorschläge von Candidaten machen werden. Für den 11. Wahlbezirk (2. Abtheilung) waren die bisherigen Vertreter Stadtverordneten-Vorsteher Dr. Lewald und Rittergutsbesitzer Kempner. Herr Dr. Lewald: M. H.! Der 11. Wahlbezirk beehrte mich vor 6 Jahren mit dem Vertrauen, mich zum Stadtverordneten zu wählen. Seit 1872 bin ich von der Versammlung mit dem Vorsitz betraut worden. Ob ich das Vertrauen der Wähler gerechtfertigt habe, das zu beurtheilen muß ich Ihnen überlassen. Ich bin indeß gern zur Beantwortung von Interpellationen bereit“. Da dieselben nicht erfolgen, so geht Redner dazu über, in großen Zügen ein Bild der communalen Thätigkeit in den letzten 4 Jahren zu entwerfen. Eine nicht unbedeutende Schuldenlast ist, wie Redner fortfährt, der Stadt aufgebürdet worden. Man habe geglaubt, daß es besser wäre, diese Schuld beim Reichs-Invalidenfonds zu contrahiren, um die Zwischenzinsen zu genießen. Ein großer Theil ist noch in Papieren angelegt. Ein anderer Theil ist zu den Canalisationsarbeiten verwandt worden. Es ist der Wunsch der städtischen Behörden, wie der Canalisations-Commission gewesen, die Bürgerschaft möge sich an der Beaufsichtigung über die Ausführung der Canalisationsarbeiten betheiligen. In den Straßen, wo die Canalisation bereits durchgeführt, werden die Bewohner die Vortheile derselben bereits schätzen gelernt haben. Aus der Anleihe solle ferner eine dritte Gasanstalt gebaut werden. Er (Redner) habe sich bis zum letzten Augenblick gegen dieses Project gewehrt. Und er glaube sich in seinen Voraussetzungen nicht getäuscht zu haben, denn die Verhältnisse der Gaswerke seien thatsächlich andere geworden, nachdem sich herausgestellt, daß der Gasconsum sich nicht in der erwarteten Weise vermehrt hat. Wir haben ferner viel für die Schulen gethan. Als Wahrstätte des confessionellen Friedens ist ein confessionsloses Gymnasium errichtet, durch Errrichtung einer kath. höheren Bürgerschule ist man den Interessen der Katholiken gerecht geworden. Die Gehälter der Lehrer sind durchweg verbessert worden. Hiermit sind wir freilich an der äußersten Grenze der Ausgaben für das höhere Schulwesen angelangt. Sache des neuen Unterrichtsgesetzes wird es sein, dem Staate die Sorge für das höhere Unterrichtswesen zu übertragen. Augenblicklich sei, wie es früher den Anschein hatte, keine Aussicht vorhanden, ein neues staatliches Gymnasium in Breslau zu erhalten. Wir haben das Elementarschulgeld aufgehoben, und es ist gut gewesen, daß wir die Schlachtsteuer forterhoben haben. Mit einer Darlegung der Zwecke des Bestandsgelderfonds, der eine Erhöhung der Steuer abgewendet hat, schloß Redner unter großem Beifall seine Ausführungen und empfiehlt sich der Versammlung. Rittergutsbesitzer Kempner versichert, daß er als Vertreter des 11. Wahlbezirks immer von dem aufrichtigen Bestreben beseelt gewesen sei, das Wohl der Stadt nach allen Richtungen hin zu fördern. Stadtv. Kopisch übernimmt den Vorsitz und führt aus, daß sich Herr Dr. Lewald um die Leitung der Stadtverordneten-Versammlung große Verdienste erworben habe. Er habe zwischen den städtischen Behörden ein gutes Einvernehmen unterhalten, dabei aber der Stadtverordneten-Versammlung keine Rechte vergeben. Herr Dr. Lewald habe die Aufstellung seiner Candidatur in der 1. Klasse abgelehnt und gewünscht, im 11. Wahlbezirk wieder gewählt zu werden. Er (Redner) könne die Wiederwahl des Herrn Dr. Lewald nur auf's Wärmste empfehlen. Ebenso könne er für die Wiederwahl des Herrn Kempner als eines fleißigen Stadtverordneten sprechen. Das allgemeine Wahlcomite habe sich gleichfalls für die Wiederwahl dieser beiden Candidaten entschieden. Bei der Abstimmung, an der sich nur Wähler des 11. Wahlbezirks betheiligten, wurde Herr Dr. Lewald einstimmig, Herr Kempner fast einstimmig als Candidat aufgestellt. — Im 12. Wahlbezirk (2. Abtheilung) ist für den verstorbenen Maurermeister Ed. Schmidt ein Stadtverordneter zu wählen. Das Vertrauenscomite schlägt in erster Linie als Candidaten vor den Medicinalrath Prof. Dr. Klopsch, in zweiter Linie den Kaufmann Eduard Kionka. Nach den Mittheilungen des Herrn S. Haber gehöre Herr Klopsch der liberalen Partei an, wohne im Bezirk selbst und bei der Annahme der Wahl lasse er sich nur leiten von dem Bestreben, für das öffentliche Wohl zu wirken. Stadtv. Simson kann die Candidatur des Herrn Prof. Dr. Klopsch nicht empfehlen, da man noch nicht wisse, ob er die nöthigen Eigenschaften für einen Stadtverordneten besitze. Er sei zwar ein vielbeschäftigter und tüchtiger Operateur, habe sich aber bisher noch nicht um das öffentliche Wohl irgendwie bekümmert. Bei der Abstimmung, an der sich wiederum nur die Wähler der 2. Abtheilung des 12. Wahlbezirks betheiligen, wird Medicinalrath Prof. Dr. Klopsch mit Majorität als Stadtv.-Candidat aufgestellt. — Die übrigen Punkte der Tagesordnung werden wegen vorgerückter Zeit vertagt.

—d. **Breslau**, 15. Nov. [Der Bezirksverein des östlichen Theiles der inneren Stadt] hatte am 14. d. M. eine Versammlung, in welcher die Beschlüsse des allgemeinen Wahlcomites bezüglich der aufzustellenden Stadtverordneten-Candidaten zur Mittheilung gelangten. Von diesem Comite sind aufgestellt: Kaufm. P. Riemann und Kaufm. H. Büttner für den 5. Wahlbezirk (2. Abtheilung), Kaufm. A. Hübner für den 7. Wahl-Bezirk (2. Abtheilung). Bezüglich der Candidatur im 23. Wahlbezirk (3. Abtheilung) ist im Comite mit 13 gegen 12 Stimmen beschlossen worden, an Stelle des bisherigen Stadtverordneten, Particulier Rosenbaum, dem Bezirksverein die Wahl einer jüngeren Kraft anheimzugeben. Im 24. Wahl-Bezirk (3. Abtheilung) solle eine Vertrauensmänner-Versammlung einberufen und derselben der bisherige Stadtverordnete Cohn vorgeschlagen werden. Sollte dieser Candidat der Versammlung nicht angenehm sein, so schlage das Comite weiter die Herren: Pracht, Mielsch, Herbig, H. Hainauer und Dr. Eras vor. Demgegenüber wurde vom Bezirksverein beschlossen, an der Candidatur des Herrn Rosenbaum festzuhalten, dagegen die Candidatur des Apothekers Czerwenka fallen zu lassen und von einer Agitation im 24. Wahlbezirk, weil aussichtslos, ganz abzusehen. Herrn Czerwenka wurde von der Versammlung in Anerkennung seiner Befähigung und Würdigkeit zum Stadtverordneten ein Vertrauensvotum ausgesprochen. Die gewählten Vertrauensmänner sollen nach Bedürfniß Wählerversammlungen veranstalten. Bemerken wollen wir noch, daß bezüglich der Candidaturen Riemann, Büttner und Hübner der Bezirks-Verein sich mit dem allgemeinen Comite in Uebereinstimmung befindet. — In der nächsten Versammlung soll die Frage der Forterhebung der Schlachtsteuer als communale Einnahme zur Debatte gestellt werden. Auf Antrag des Herrn Czerwenka soll der Beschluß des Vereins, die neue Gasanstalt zu besuchen, in Ausführung gebracht werden.

Telegraphische Depeschen.

(Aus Wolff's Telegr.-Bureau.)

Berlin, 15. Nov. Die „Provinzial-Correspondenz“ schließt einen längeren Artikel über die Reichs-Justizgesetze mit dem Satze: Die Summe und Bedeutung dessen, worüber der Reichstag mit den Regierungen einig sei, sei zu groß und gewaltig, als daß man es für möglich halten sollte, daß an den noch bestehenden Differenzen das Ganze scheitern könnte. Der Gewinn für die deutsche Nation bestehe nicht in einzelnen Punkten, sondern in dem ganzen großen Werke. Wer auf dieses Ganze den Blick richte, werde an die letzte Berathung mit der Ueberzeugung und dem Willen herangehen, es müsse gelingen, darum werde es gelingen.

Königsberg, 15. Nov. Die „Ostpreußische Ztg.“ enthält eine Bekanntmachung der Südbahndirection: Nach den Stationen der Kiew-Brestbahn und darüber hinaus sind bis auf Weiteres nur Eilgutsendungen zulässig.

Wien, 15. Nov. Die Morgenblätter bestätigen den Abgang einer zustimmenden Antwort Oesterreich-Ungarns zu den englischen Conferenzvorschlägen.

Wien, 15. Nov. Die Mittheilungen hiesiger Blätter über einen angeblich erfolgten innigeren Anschluß Oesterreichs an England, welchem eine gegen Rußland gerichtete Spitze gegeben wird, werden auf eine türkische Quelle zurückgeführt. In diplomatischen Kreisen ist nichts bekannt, was diese Version bestätigt. Der Specialbevollmächtigte Oesterreichs zur Conferenz ist noch nicht ernannt.

Wien, 15. Nov. Das „Fremdenblatt“ glaubt an die Aufrichtigkeit der Friedensbetheuerungen, womit Gortschakoff die Mobilisirung begleitet, angesichts der Gesinnung des Czaren und meint, es liege im eigensten russischen Interesse, keinen Krieg isolirt zu beginnen. Oesterreich hat keinen Anlaß zu außerordentlichen Maßregeln.

Paris, 15. Novbr. Der „Soir“ dementirt das Börsengerücht einer bevorstehenden Anleihe von 320 Millionen. Das am 11. d. Mts. vorgelegte Finanzproject Says, wodurch das Gerücht hervorgerufen wurde, beabsichtige lediglich eine successive Operation mit Schatzscheinen im Totalbetrage von 309 Millionen. Von den daraus resultirenden Mitteln würden 1877 nur 69 Millionen für Eisenbahnzwecke, Localinteressen und die Verbesserung der Seine-Schifffahrt zur Verwendung kommen. (Wiederholt.)

Madrid, 14. Nov. Im Senat wurde seitens des Ministeriums auf die Interpellation über den Verfassungsartikel 11 erklärt: Die Regierung beschloß, die Freiheit in Religionssachen aufrecht zu halten und zu schützen, wie dies die Verfassung ausgesprochen; sie werde die Unverletzlichkeit der Gotteshäuser und Kirchhöfe ebenso gewissenhaft beobachten, wie es bei anderen freien Völkern geschehe. (Wiederholt.)

London, 15. November. Die „Times“ glaubt, das einzige Verfahren Englands sei, unbeirrt durch die jüngsten russischen Kundgebungen mit der Conferenz vorzugehen. In diesem Verfahren könne es auf die guten Wünsche aller Mächte rechnen, von denen keine es ablehnen würde, ein auf Erhaltung des europäischen Friedens berechnetes Werk zu fördern. Die „Times“ erblickt indeß eine wirkliche Gefahr in der Möglichkeit der Halsstarrigkeit der türkischen Regierung.

London, 15. Nov. Gestrige Wollauction ruhiger, Sydney-Fleece williger.

Petersburg, 15. Novbr. Der heutige Staatsanzeiger verkündet nunmehr das für den Westen und den Süden erlassene Pferde-Ausfuhr-Verbot. (Wiederholt.)

Konstantinopel, 15. Nov. Gutem Vernehmen nach sind alle Mächte bezüglich der Conferenz einig, deren Arbeit Ende dieses Monats beginnen soll. Die Türkei erhob zwar einige Einwendungen, doch ist nicht mehr zu bezweifeln, das sie auf dringendes Anrathen Englands dieselben fallen läßt.

Zara, 15. Nov. Der Obercommandant ber bosnischen Insurgenten Despotovic stellte die Feindseligkeiten ein, nachdem ihm der Waffenstillstand serbischer Seits officiell notificirt war. Die Demarcationscommissaire versammeln sich in Mostar, um auf der Grundlage des Utipossidetis auch in Bosnien eine neutrale Zone festzusetzen.

(Aus L. Hirsch' Telegraphen-Bureau.)

Petersburg, 15. Nov. Die mobilisirte russische Südarmee wird auf die Stärke von 10 Armeecorps gebracht. Ein Ukas beruft sämmtliche Beurlaubte sämmtlicher Grenzbezirke. Der Verkehr auf den südlichen Bahnen wird von morgen ab für den Privatverkehr eingestellt. Ambulancen, Feld-Telegraphen und Feldpost sind bereits organisirt.

Telegraphische Privat-Depeschen der Breslauer Zeitung.

Sagan, 15. Novbr. Des Kaisers Ankunft erfolgte heute Nachmittags 4 Uhr 30 Min. Die Vorstellung der Militär- und Civilbehörden erfolgte im Wartesaal I. Klasse. Sodann fand die Fahrt durch die glänzend erleuchtete und decorirte Stadt nach dem herzoglichen Schlosse statt.

Sagan, 15. Nov. Soeben, Nachmittags 4¼ Uhr, erfolgte unter Kanonendonner die Ankunft des Kaisers und des Kronprinzen auf hiesigem Bahnhofe.

Posen, 15. Nov. Zum Reichstags-Abgeordneten wurde Dr. von Komierowski (Pole) für den Schroda-Schrimmer Kreis gewählt; Gegencandidat war der Cultusminister Dr. Falk.

Odessa, 15. Nov., Mittags. In Folge der drohenden politischen Lage herrscht große Panik. Das Publikum stürmt die Staatskassen um Rückzahlung der Depositen. Der Güterverkehr ist sistirt.

(Nach Schluß der Redaction eingetroffen.)

Berlin, 15. Nov. Der Reichstag verwies den Gesetzentwurf, betreffend die Feststellung des elsaß-lothringischen Landeshaushalts für 1877, in erster Lesung nach längerer Debatte, woran sich die elsässischen Deputirten Winterer, Guerber und der Bezirkspräsident Lothringens, Puttkammer, betheiligten, an eine besondere Commission. Morgen eine Reihe kleinerer Vorlagen.

Wien, 15. Novbr. Die „Politische Correspondenz“ resumirt in Petersburger Briefen die Garantieen, welche Rußland für die Durchführung der Reformen insurgirter Provinzen als unerläßlich zu fordern beabsichtige: Die Entwaffnung der gesammten Bevölkerung Bosniens, Herzegowinas und Bulgariens ohne Glaubensunterschied und die Reorganisirung der Localpolizei unter Zulassung christlicher Bevölkerung, sowie die Entfernung regulärer türkischer Truppen; ferner die Uebersiedelung in Europa angesiedelter Tscherkessen nach Asien, nur Eingeborene, aus Wahlen hervorgegangene Beamte dürfen verwendet werden; bisherige Zehentverpachtung soll durch gerechteres Steuersystem ersetzt werden; die Landessprache bei Aemtern und Gerichten soll eingeführt werden; für jede der drei Provinzen soll ein eingeborener Christ von der Pforte durch den Gouverneur ernannt werden; ferner Einsetzung einer

permanenten Ueberwachungscommission aus Consuln der Großmächte bestehend.

Budapest, 15. Novbr. Im Abgeordnetenhause interpellirt Helfy den Ministerpräsidenten, welcher die Stellung des Ministeriums des Aeußern gegenüber der Enunciation des Czars in Moskau einzunehmen gedenkt.

Telegraphische Course und Börsennachrichten.

(Aus Wolff's Telegr.-Bureau.)

Berlin, 15. Novbr., 12 Uhr — Minuten. [Anfangs-Course.] Credit-Actien 227, 50. Staatsbahn 418, 00. Lombarden 127, 00. Rumänen 13, 00. Laurahütte 69, 50. Schwach.

Berlin, 15. November, 12 Uhr 25 Min. [Anfangs-Course.] Credit-Actien 225, 00. 1860er Loose 94, 25. Staatsbahn 419, 50. Lombarden 127, 50. Rumänen 13, 00. Disc.-Command. 109, 00. Laurahütte 70, 75. Besser.

Weizen (gelber) Novbr.-Decbr. 209, 00, April-Mai 217, 50. Roggen Novbr.-Decbr 159, 00, April-Mai 163, 50. Rüböl Novbr.-Decbr. 72, 80, April-Mai 73, 00. Spiritus Novbr.-Decbr. 53, 50, April-Mai 56, 40.

Newyork, 14. Novbr, Abends 6 Uhr. [Schluß-Course.] Gold-Agio 9¾. Wechsel auf London 4, 82½. 5/20 Bonds de 1885 110⅛, dito 5% fundirte Anleihe 112⅜. 5/20 Bonds de 1887 115¾. Erie-Bahn 10⅛. Baumwolle in Newyork, neue Ernte, 12. do. in New-Orleans, neue Ernte, 11⅝. Raff. Petroleum in Newyork 26. Raff. Petroleum in Philadelphia 26. Mehl 5, 60. Mais (old mixed) 60. Rother Frühjahrsweizen 1, 33. Caffee Rio 18⅜. Havanna-Zucker 9¾. Getreidefracht 6. Schmalz (Marke Wilcox) 11¼. Speck (short clear) 8⅞.

Berlin, 15. Novbr. [Schluß-Course.] Still.

Erste Depesche, 2 Uhr 11 Min.

Cours vom	15.	14.	Cours vom	15.	14.
Oesterr. Credit-Act.	228, 50	230, —	Wien kurz	162, —	163, 10
Oest. Staatsbahn	420, —	421, —	Wien 2 Monat	161, —	161, 80
Lombarden	128, —	128, 50	Warschau 8 Tage	251, 60	253, —
Schles. Bankverein	87, —	87, —	Oesterr. Noten	162, 25	163, 30
Bresl. Discontobank	67, 25	67, 25	Russ. Noten	253, 20	256, —
Schles. Vereinsbank	89, 75	89, 75	4½% preuß. Anl.	104, —	104, —
Bresl. Wechslerbank	71, 75	72, —	3½% Staatsschuld	93, 75	93, 75
Laurahütte	70, 90	69, 25	1860er Loose	94, 25	94, 75
Zweite Depesche, 3 Uhr — Min.					
Posener Pfandbriefe	94, 10	94, —	R.-O.-U.-St.-Prior.	109, —	109, 50
Oesterr. Silberrente	53, 10	53, 70	Rheinische	110, 40	110, 60
Oest. Papierrente	49, —	50, 10	Bergisch-Märkische	77, 60	77, 90
Türk. 5% 1865r Anl.	8, 75	9, 30	Köln-Mindener	100, 50	100, 25
Poln. Liq.-Pfandbr.	62, —	62, 25	Galizier	83, 25	83, 25
Rum. Eisenb.-Obl.	12, 60	13, —	London lang	— —	20, 36
Oberschl. Litt. A.	133, 50	133, —	Paris kurz	—, —	81, 20
Breslau-Freiburg	67, 50	67, 25	Reichsbank	151, 75	151, 75
R.-O.-U.-St.-Act.	106, 10	106, 70	Sächsische Rente	—, —	—, —

Nachbörse: Credit-Actien 229, 50. Franzosen 422. —. Lombarden 129, —. Disconto-Commandit 109, 12. Dortmund 8, 70. Laura 71, 20. Sächs. Anleihe 70, 80. Fester.

Geringes Geschäft, ziemlich fest. Spielwerthe reservirt. Bahnen und Banken ziemlich behauptet. Montanpapiere, besonders Laura gefragt. Auslandsfonds meist niedriger. Deutsche Anlagen unverändert. Geld steif. Disc. 3 pCt.

Frankfurt a. M., 15. Novbr., — Uhr — Min. [Anfangs-Course.] Creditactien 113, 25. Staatsbahn 209, 50. Lombarden —. Schwach.

Frankfurt a. M., 15. November, 2 Uhr 30 Min. [Schluß-Course.] Credit-Actien 113, 50. Staatsbahn 210 a 210, 62. Lombarden 63½. Ziemlich fest.

Wien, 15. November, 12 Uhr 40 Min. [Privatverkehr.] (Schluß.) Creditactien 141,60, Franzosen 258,—, Galizier 204,75, Anglo-Austrian 71,75, Lombarden 78,50, Papierrente —,—, Marknoten —,—, Napoleonsd'or 10,03, Renten 61,25, Deutsche Reichsbank 61,62½. — Etwas besser, aber still.

London, 15. Nov. [Anfangs-Course.] Consols 95¼. Italiener —. Lombarden 6 3/16. Türken 10, 09. Russen —. Wetter: naß.

London, 15. Novbr., 2 Uhr 25 Minuten. Consols 95½. Italiener —. Türken —. Russen —.

Paris, 15. Novbr. [Anfangs-Course.] 3% Rente 69, 90. Neueste Anleihe 1872 103, 95. Italiener 69, 95. Staatsbahn 522, 50. Lombarden 157, 50. Türken 10, 77. Egypter —. Matt.

Paris, 15. October, 2 Uhr — Min. 3% Rente 69, 80, Neueste Anleihe 1872 104, —. Italiener 69, 70 nach 69, 55. Oesterr. Staatsbahn 523, 75. Lombarden 156, 25. Türken 10, 75. Egyptier 237, —. Wetter: —. Matt.

Berlin, 15. Novbr. [Schluß-Bericht.] Weizen fest, November-December 208, —, April-Mai 217, —. — Roggen fest, November-December 159, —, Decbr.-Jan. 158, 50, April-Mai 163, 50. Rüböl matt, November-December 71, 30, April-Mai 72, 80. — Spiritus matt, loco 53, 60, November-December 53, 30, December-Januar 53, 40, April-Mai 56, 30. — Hafer November 153, 50, April-Mai 159, —.

Stettin, 15. Novbr., 1 Uhr 45 Min. Weizen fester, November-Decbr. 207, —, April-Mai 216, 50. — Roggen fester, Novbr.-Decbr. 154, 50, December-Jan. 156, —, April-Mai 160, 50. — Rüböl matt, November-December 69, 25, April-Mai 73, 50. — Spiritus loco 51, 80, November-Decbr. 52, —, April-Mai 54, 80. — Petroleum November 22, 50.

Köln, 15. Novbr. [Getreidemarkt.] (Schlußbericht.) Weizen —, per November 20, 90, per März 22, 15. Roggen per November 15, 95, per März 16, 60. Rüböl —, loco 38, 50, per Mai 37, 30. Hafer loco 18, 50, pr. Novbr. 17, 50, pr. März —.

Hamburg, 15. Novbr. [Getreidemarkt.] (Schlußbericht.) Weizen fester, Novbr.-December 206, —, April-Mai 217, —. Roggen fester, Nov.-Decbr. 157, —, April-Mai 165, —. Rüböl still, loco 74, Mai 1877 74, Juni —. Spiritus ruhig, Nov. 44, Decbr.-Jan. 44, April-Mai 44, Mai-Juni 44. Wetter: Milde.

Paris, 15. November. [Productenmarkt.] Mehl steigend, Novbr. 60, 50, December 61, 25, Novbr-Februar 62, —, Januar-April 63, 25, Weizen fest, November 27, 50, December 28, —, Novr.-Februar 28, 75. Jan.-April 29, 25. Spiritus behauptet, Novbr. 66, 50, Januar-April 68, 75. — Wetter: —

London, 15. November. [Getreidemarkt.] (Schlußbericht.) Britischer Weizen fest, fremder höher gehalten, angekommene Ladungen besser, anderes unverändert. Fremde Zufuhren: Weizen 11,140, Gerste 4290, Hafer 12,860 Qrtrs.

Amsterdam, 15. Novbr. [Getreidemarkt.] (Schlußbericht.) Weizen loco geschäftslos, per Novbr. —, per März 310, per Mai 310. Roggen loco höher, per Nov. 197, per März 200. Rüböl loco 41½, pr. Novbr. —, pr. Mai 43½. Raps pr. Nov. 424, pr. April 439.

Glasgow, 15. Novbr., Mittags. Roheisen 58, 3.

Frankfurt a. M., 15. Nov., Abends — Uhr — Min. [Abendbörse.] (Original-Depesche der Breslauer Ztg.) Credit-Actien 114, 25. Staatsbahn 211, 37. Lombarden —. Silberrente —. 1860er Loose —. Galizier —, —. Fest.

Hamburg, 15. Novbr., Abends 8 Uhr 40 Min. (Original-Depesche der Bresl. Zeitung.) [Abendbörse.] Silberrente 53⅜. Lombarden 160, —. Italiener —, Credit-Actien 114, 50. Oesterr. Staatsbahn 526, 50. Rheinische —, —. Laura —, —. Sechsziger Loose —, —. Bergische 70½. Anfangs fest, Schluß ermattend.

Paris, 15. Nov., Nachm. 3 Uhr — Min. [Schluß-Course.] (Orig.-Depesche der Breslauer Ztg.) 3% Rente 70, 15. Neueste 5% Anleihe 1872 104, 15. Italienische 5% Rente 70, 10. Oesterr. Staats-Eisenbahn-Actien 528, 75. Lombardische Eisenbahn-Actien 160, —, do. Prioritäten —, — Türken de 1865 10, 80. do. de 1869 60. —. Türkenloose 34, —. — Bewegt. Nachbörse sehr fest, Anleihe 104,40, Türken 11, 02.

London, 15. November, — Uhr — M. (Orig.-Dep. der Bresl. Zeitung.) Consols 95½. Italienische 5pCt. Rente 69, 15. Lombarden 6, 05. 5proc. Russen de 1871 79. dto. de 1872 78½. Silber 54. Türkische Anleihe de 1865 10, 13. 6proc. Türken de 1869 11. 6proc. Vereinigte Staaten per 1882 103¼. Silberrente —. Papierrente —, —. Berlin —, —. Hamburg 3 Monat —, —. Frankfurt a. M. —, —. Wien —, —. Paris —, —. Petersburg —. Platzdiscont 1⅛ pCt. Bankauszahlung 363,000 Pfd. Sterl.

Telegraphische Witterungsberichte vom 15. November.

Uhr.	Ort.	Bar. a. 0 Gr. u. d. Meeresniveau reduc. in Millim.	Wind.	Wetter.	Temper. in Celsius-graden.	Bemerkungen.
7-8	Thurso	743,7	SSO. frisch.	bedeckt.	10,0	Seeg. mäßig.
7-8	Valencia	742,7	SW. frisch.	wolkig.	15,0	Seeg. mäßig.
7-8	Yarmouth	749,5	SSO. schwach.	heiter.	10,0	Seeg. leicht.
7-8	St. Matthieu	747,6	S. leicht.	halb bedeckt.	14,0	Seeg. mäßig.
7-8	Paris	—	—	—	—	
7-8	Helder	—	—	—	—	
7-8	Kopenhagen	763,5	OSO. stark.	bedeckt.	2,4	
7-8	Christiansund	759,8	OSO. schwach.	bedeckt.	1,2	See ruhig.
7-8	Haparanda	765,6	NNW. leicht.	klar.	6,6	
7-8	Stockholm	766,7	still.	wolkig.	4,3	Gest. Schnee.
7-8	Petersburg	755,6	SSO. still.	Schnee.	0,3	
7-8	Moskau	765,5	S. still.	wolkig.	8,0	
7-8	Wien	763,2	SO. still.	Nebel.	1,1	
7-8	Memel	764,1	NNO. still.	heiter.	0,5	See f. ruhig.
7-8	Neufahrwasser	763,8	NO. still.	Nebel.	4,7	Nachts Regen.
7-8	Swinemünde	762,5	SO. schwach.	leicht.	3,7	Seeg. mäßig.
7-8	Hamburg	759,0	SO. mäßig.	Nebel.	4,6	Abds. Staubr.
7-8	Sylt	757,2	OSO. stark.	bedeckt.	4,9	Nebel.
7-8	Crefeld	754,1	SO. mäßig.	wolkig.	10,4	
7-8	Kassel	758,8	SO. still.	heiter.	3,6	Fallend. Nebel
7-8	Carlsruhe	758,2	S. leicht.	halb bedeckt.	2,0	Ab. u. fr. Nebel
7-8	Berlin	760,8	S. leicht.	halb bedeckt.	3,9	Nachts Regen.
7-8	Leipzig	760,1	SO. still.	heiter.	2.9	
7-8	Breslau	761,9	SO. mäßig.	bedeckt.	2,6	

Uebersicht der Witterung: In Scandinavien an der deutschen Ostsee und vor dem Canal ist das Barometer gestiegen, in Ost- und Südeuropa, sowie am Canal und den Niederlanden, besonders aber in Schottland ist es gefallen. Der gestern vor dem Canal befindliche niedere Luftdruck scheint sich nordwestlich fortzubewegen. Die im ganzen westlichen Europa herrschenden südlichen und südöstlichen Winde wehen nur in der östlichen Nordsee und westlichen Ostsee stark, sonst größtentheils leicht bis mäßig, in Nord-Europa herrschen leichte nördliche Winde. Daä Wetter ist vorwiegend trübe und mild, in Westdeutschland und an den deutschen Küsten vielfach neblig.

Breslau, den 14. November 1876.

Bekanntmachung.

Der Dienstbetrieb bei dem Kaiserlichen Stadt-Postamte 7 hierselbst wird zum 15. d. Mts. aus den bisherigen Räumen, Gabitzstraße Nr. 7, nach dem Hause Nr. 11 daselbst verlegt. [6600]

Der Kaiserliche Ober-Post-Director.
Geheime Postrath.
Albinus.

Altkatholische Versammlung.

Freitag, den 17. d. M., Abends ½8 Uhr, im Café restaurant: Vortrag des Herrn Licentiat Buchmann über „Die Jungfrau von Orleans." Zutritt für Herren und Damen frei. [6606]

Evangelisches Vereinshaus.

Sollten einzelne Freunde und Gönner zu der am 20. d. Mts., Abends 6 Uhr, im gr. Saale des Evangel. Vereinshauses stattfindenden General-Versammlung noch keine Eintrittskarte erhalten haben, so wolle man solche gütigst im Bureau, Holteistraße 6/8, in Empfang nehmen. [6003]

Der Vorstand.
Grüzmacher.

Lyceum für Damen.

Montag, den 20. November, **Abends 6 Uhr:**

1. Vorlesung. Kunstgeschichte. Geschichte der italienischen Malerei nach ihren verschiedenen Schulen vom Beginn bis auf die Jetztzeit, mit Vorlegung von Originalgemälden, Copien und Abbildungen durch Kupferstich, Photographie u. s. w., sowie mit ausführlicherer Erläuterung der vorzüglichsten Werke des Raphael, Michelangelo, Tizian u. s. w. Herr Geheim-Rath Dr. **Prosch.** [6594]

Billets à 10 Mark im Lyceum und in der **Schletter'schen Buchhandlung (Eugen Franck)**, Schweidnitzerstraße 16/18, zu haben.

Die Vorlesungen über Literatur finden wie bisher Sonnabend um **5 Uhr** statt.

Amalie Thilo.

Beuthen OS., den 11. November 1876.

Der Oberschlesische Kriegerbund ladet sämmtliche Krieger-Vereine Oberschlesiens ein zur Begrüßung Sr. Majestät des Kaisers nach Oppeln auf Sonntag, den 19. d. M., Mittags 12 Uhr 50 Minuten.

Se. Majestät haben huldreichst dort Besichtigung insbesondere derjenigen oberschlesischen Kriegervereine anbefohlen, welche im vorjährigen Sommer aus einem Mißverständniß nicht besichtigt worden sind. — Dies sind die Vereine des Oberschlesischen Kriegerbundes und diejenigen Vereine, welche sich demselben damals angeschlossen haben. Wir hoffen, daß die allerhöchst gewährte Huld nicht blos diese Vereine, sondern alle Vereine Oberschlesiens wiederum zu recht zahlreichem Anschluß an den Oberschlesischen Kriegerbund veranlassen wird.

Der Obmann des Oberschlesischen Kriegerbundes.
Adamczyk. [1996]

Tertulia española.

Jueves a las ocho de la noche. Hosteria **Hiersemann.** [4869]

Es ist wunderbar, wie gutmüthig das Breslauer Publikum ist. Es zeigt von großer Geduld, Sanftmuth und Hingebung, daß bei dem 4 Wochen langen, allgemein bekannten und überall besprochenen empörenden Mißstande beim Billetverkauf für's Meininger Gastspiel und schon lange vorher für das der Ziegler nicht täglich die Presse und die Polizei zur Entgegenarbeitung überlaufen und bestürmt worden ist. Es ist rein unerklärlich, wie eine solche Scene so viele Wochen täglich von 10—1 Uhr Mittags im Mittelpunkt der Stadt, im schmalen langen Cigarrenladen im blauen Hirsch, zum Aerger der dabei Betheiligten und Angesichts der vorüberströmenden Verkehrswogen, sich abspielen kann, und allerorts verdammt, doch noch nicht inhibirt ist. — Billethändler, bezahlte Boten und Kunstenthusiasten, die sich mit vollem Bewußtsein in den Strudel stürzen, sind weniger zu bemitleiden; Schutz verdient aber der Nichtsahnende, verdient die Dame, die sich bescheiden hintenanstellt, hinter der sich bald die Kette schließt. Sie wird gedrückt, gequetscht, gestoßen, getreten, die Kleider werden ihr herunter gerissen, sie wird in die eckigen Cigarrenkisten mit vorstehenden Nägeln gedrängt, sie möchte gern auf das Billet verzichten, sie muß die Bestialität der Rohheit kosten, — man hört Hilferufe, — sie wird getröstet oder verhöhnt, — muß aber aushalten, auch wenn sie nach einer Stunde das Billet erlangt hat, bis die abgefertigte Gegenpartei stark genug geworden ist, um die anstürmende Masse zurückzudrängen und sich nach diesen entsetzlichen Qualen einen Ausgang zu bahnen durch die neuerdings erst eröffnete, viel zu weit zurückgelegene Ausgangsthür.

Hier ermangelt nicht die Höflichkeit des Billeteurs, sondern ein mit langen Barrieren apart dazu eingerichtetes großes Local, wie es jedes große Theater haben muß, damit das Publikum eine „**Queue**" (schmale Reihe) bilden kann.

Bei dieser Gelegenheit sei noch das doppelte völlig unnöthige Laufen bei Billetbestellungen gerügt, — das war doch vor Jahren am Stadttheater nicht, — so wie die scharfen vorstehenden Schrauben an den Porzellanschildern der Plätze des Lobetheaters, an denen man sich die Kleider, die im Tumult ganz geblieben, völlig zerreißt. — Selbst der kleinste Kaufmann sorgt für die Bequemlichkeit seiner Kunden. H. F.

Statt jeder besonderen Anzeige.

Die Verlobung meiner jüngsten Tochter **Anna** mit dem Königlichen Steuerbeamten Herrn **Carl Kotalla** zu Myslowitz beehre ich mich allen Verwandten und Bekannten hierdurch ergebenst anzuzeigen.

Brzezinka, den 13. Novbr. 1876.

J. Gruschka, Obersteiger. [2024]

Als Verlobte empfehlen sich:
Anna Gruschka,
Carl Kotalla.

Als Neuvermählte empfehlen sich:
Eduard Krämer,
Rosalie Krämer, geb. Pohl.
Hainau i. Schl. [2023]

Durch die Geburt eines Knaben wurden hoch erfreut [4880]
Heimann Breslauer und Frau, geb. **Hauptmann.**
Tost, den 15. November 1876.

Gestern Abend 11¼ Uhr wurde meine liebe Frau **Bertha**, geborene **Ritter**, von einem munteren Mädchen glücklich entbunden. [2030]
Leutmannsdorf, den 14. Nov. 1876.
R. Frömsdorf.

Statt besonderer Meldung.

Heute Abend 9 Uhr verschied nach langen schweren Leiden unsere geliebte Mutter, Tochter und Schwester, die verwittwete Frau

Auguste Jankowska,
geb. **Lepach.** [4882]

Um stille Theilnahme bitten
Die Hinterbliebenen.
Breslau, den 14. Novbr. 1876.
Die Beerdigung findet Freitag früh 11 Uhr a. d. Kirchhof zu Gräbschen statt.

Am 14. d. Mts. früh ¾6 Uhr endete ein sanfter Tod die 3jährigen schweren Leiden unserer herzlich geliebten Frau, Schwester und Schwägerin [4871]

Louise Heisig, geb. Milke.

Um stille Theilnahme bitten
Die tiefbetrübten Hinterbliebenen.
Breslau, 15. November 1876.

Tiefbetrübt zeigen wir hierdurch das heute Nacht erfolgte Hinscheiden unserer innigst geliebten, braven, theuren Gattin, Mutter, Schwester, Schwieger- und Grossmutter

Ernestine Bruck,
geb. **Frankenstein,**
an. [4872]

Breslau, Gleiwitz, Frankenstein, Dresden, den 15. Novbr. 1876.
Die Hinterbliebenen.

Am 10. November starb plötzlich unser lieber Freund, [2020]

Herr Julius Kutzi,
Kreis-Schulinspector in Nicolai.

Ueber zwanzig Jahre wirkte er als treuer Lehrer in seiner Vaterstadt Tarnowitz. Sein Sinn für das Edle und Schöne, sein Streben nach dem Höchsten sichern ihm ein dauerndes Andenken.

Tarnowitz, den 13. Novbr. 1876.
Einer für Viele.

Heute starb nach kurzem, aber schweren Leiden unser vielgeliebter Sohn **Leo** im zarten Alter von fünf Jahren. [6614]
Königshütte, 13. Novbr. 1876.
F. Schönwald und Frau.

Familien-Nachrichten.

Verlobungen: Prem.-Lt. im 2. Nass. Inf.-Regt. Nr. 88 Hr. v. Wartenberg mit Frl. Fernanda v. Jagwitz in Biegnitz. Hr. Kreisrichter Dr. Deutsch mit Frl. Eugenie Lion in Berlin.

Vermählungen: Herr Kreisrichter Massow mit Frl. Marie Man in Callies. Herr Pfarrer Hoffmann mit Frl. Marie Perl in Neu-Zittau.

Geboren: Ein Sohn: Dem Hrn. Pastor Dr. Zimmermann in Buffalo. — Eine Tochter: Dem Hrn. Kreisrichter Kreich in Oranienburg, dem Hauptmann a. D. Herrn Richter in Strychowo.

Todesfälle: Verw. Frau Landes-Director v. Waldow in Potsdam. Verw. Frau Lieut. Nitz in Stralsund. Frau Baronin v. Lüttwitz in Lossen. Frau Kammerherr v. Voß in Neu-Strelitz.

Für die vielen Zeichen der herzlichen Theilnahme an dem schweren Verlust, welcher mich betroffen hat, sage ich, da ich den Einzelnen nicht danken kann, Allen hiermit meinen aufrichtigen Dank. [6620]
Schweidnitz, den 14. Novbr. 1876.
verw. **Luise Beier**, geb. **Heinzel.**

Humboldt-Verein für Volksbildung.

Donnerstag, den 16. November, Abends 8 Uhr, im kleinen Saale des Café restaurant: [6587]

Monats-Versammlung.

Tagesordnung: 1. Mittheilungen. 2. Vortrag des Hrn. Pred. **Reichenbach** über Martin Behaim. 3. Referat des Herrn Dr. **Schiewek**: Die neuesten Anschauungen über die Abstammung der Wirbelthiere. 4. Fragekasten.

Lobe-Theater.

Donnerstag, den 16. Novbr. Wohlthätigkeits-Vorstellung, Abschieds-Vorstellung des herzoglich Meiningen'schen Hof-Theaters. „**Esther.**" Fragment in zwei Acten. „**Der eingebildete Kranke.**" Lustspiel in 2 Acten von Molière. Freitag, den 17. Novbr., bleibt das Theater geschlossen. [6612]

Thalia-Theater.

Donnerstag: „**Aschenbrödel.**" Lustspiel in 4 Acten von R. Benedix. Freitag: „**Der stolze Heinrich.**" Posse mit Gesang und Tanz in 5 Bildern von Jacobson und Wilken. Musik von G. Michaelis. [6611]

Das Gew.-Loos Nr. 93090a. 4. Kl. 154. Lott. ist dem rechtmäß. Spieler abhanden gekommen. Vor Ankauf warnt **Schmidt**, Kgl. Lott.-Einnehmer.

Zweites und letztes

Hofmann-Concert.

Donnerstag, den 16. November c., Abends 7¼ Uhr,
im Stadttheater zu Breslau.

Frau Dr. Peschka-Leutner, Kammersängerin.
Fräulein Anna Rilke, Pianistin aus Leipzig.
Herr Paul Buls, Königl. sächs. Hofopernsänger a. Dresden.
Herr Dr. Paul Klengel (Violine) } Mitglieder der Leipziger
Herr Julius Klengel (Cello) } Gewandhaus-Capelle.

Concertflügel von **Blüthner** aus dem Magazin von **Theodor Lichtenberg** in Breslau.

Proscenium 1. Rang und Fremdenloge 4 Mk., Loge, Balcon, 1. Rang, Orchesterloge 3 Mk., Parquet und Parquet-Loge 2,50 Mk., Loge und Balcon 2. Rang 1,50 Mk., Parterre 1 Mk, 3. Rang 0,75 Mk., Galerie 0,50 Mark. Billetverkauf bei **Theodor Lichtenberg,** Buch-, Kunst- und Musikalien-Handlung, Schweidnitzerstr. 30. [6625]

Das Theater ist gut geheizt.

Breslauer Concert-Haus,

früher Wiesner, Nikolaistr. 27.
[6518] **Heute Donnerstag:**

Großes Concert

Auftreten von Künstlern.
Entrée à Person 30 Pf.

Simmenauer Garten.

Victoria-Theater.

[6374] Heute und täglich:
Concert u. Vorstellung
hervorragender Künstler und Specialitäten. Anfang ½8 Uhr.

Springers Concert-Saal.

Heute: Siebentes [6607]
Donnerstag-Concert
unter Mitwirkung des Fräulein **Helene Frese.**
Clavier-Concert C-dur. Beethoven.
Sinfonie D-dur. Mozart.
Anfang 3 Uhr. Entree 50 Pf.
R. Trautmann.

Paul Scholtz's Etablissement.

Heute: [6602]
Concert
vom Capellmeister Herrn **Peplow.**
2. Auftreten der Geschwister
Kathi und Netti Rieder,
genannt die „**Goldamseln**".
Auftreten der beliebten italienischen Künstler-Gesellschaft
Anastasini
und der Tiroler Concert-Sänger
Höllensteiner.
Anfang 7½ Uhr.
Entree à Person 50 Pf., Kinder 20 Pf.

Medicinische Section.
Freitag, den 17. November, Abends 6 Uhr: [6613]
1) Herr Dr. **Otto Soltmann:** Ueber das Hemmungsnervensystem der Neugebornen.
2) Herr Dr. **Toeplitz:** Echinococcus pulmonis bei einem 5jährigen Kinde.

Zelt-Garten.

Heute: [6522]
CONCERT von Herrn **A. Kuschel.**
Gastspiel
der englischen Chansonette-Sängerin
Miss Stella de Vere,
sowie **Auftreten**
der Wiener Chansonette-Sängerin
Fräulein Carola.
Anfang 7½ Uhr. Entree 30 Pf.

Heute Donnerstag:
Nach-Kirmeß in Rosenthal,
wozu ergebenst einladet **Seiffert.**
Anfang 3½ Uhr. Omnibusse am Wäldchen. Brat- und Leberwurst anerkannt gut und halte andere gute Speisen und Getränke empfohlen.

Verlag v. B. F. Voigt in Weimar.
Neuer
Spiritus-Berechner
Tabellen
zur Benutzung beim Handel mit Spiritus nach Litern und Liter-Procenten, sowie zur Preis-Berechnung nach Mark und Pfennigen deutscher Reichswährung.
Bearbeitet von **Ernst Horn.**
1876. 8. Carton. 2 Mark 25 Pf.
Vorräthig in [6597]
Trewendt & Granier's
Buch- und Kunsthandlung, Breslau, Albrechtsstraße 37.

Ich practicire in Herrnstadt in Schlesien. [4868]
Dr. R. Roesner,
pract. Arzt.

Antiquitäten-Handlung
R. Meckauer,
jetzt Schweidnitzerstraße 37.

Vorräthig in jeder Buchhandlung.
Breslau.
Ein Führer durch die Stadt für Einheimische und Fremde.
Von Director **Dr. H. Luchs.**
Mit einem farbigen lithogr. Plan der Stadt.
6. Aufl. — Preis 75 Pfg.
Verlag von Eduard Trewendt in Breslau.

Visitenkarten,
pro 100 Stück 15, 20, 25, 30 Sgr.,
Verlobungsanzeigen,
50 Stück für 5—6 Mk.,

Monogramme,
100 Bogen oder 100 Couverts 3 Mk.,
Wappen,
100 Bog. od. 100 Couv. 4 Mk. 50 Pf.

empfiehlt die Papierhandlung, Buch- und Steindruckerei von
N. Raschkow jr., Hoflieferant,
Schweidnitzerstraße, im ersten Viertel vom Ringe. [6335]

Für Wiederverkäufer.

Zum bevorstehenden Jahrmarkt
empfehle ich
Herren-, Damen-, Knaben-
Mädchen- u. Kinder-Beschuhungen
in
größter Auswahl
zu Fabrikpreisen.

Eduard Fränkel
aus Ratibor.
[6626]
Filiale Breslau:
Nr. 64 Ohlauerstraße Nr. 64.

Bekanntmachung.

Vom 15. d. Mts. ab treten directe ermäßigte Tarifsätze für Spiritustransporte bei Aufgabe in Quantitäten von mindestens 5000 Kilogramm zwischen den Stationen Miloslaw und Wreschen der Oels-Gnesener Eisenbahn einerseits und Station Posen der Oberschlesischen Eisenbahn andererseits in Kraft. Druckexemplare des Tarifs sind bei den Stationskassen der vorgenannten Stationen zu beziehen. [6601]

Breslau, den 13. November 1876.

Königliche Direction der Oberschlesischen Eisenbahn.
Direction der Oels-Gnesener Eisenbahn-Gesellschaft.

Rechte-Oder-Ufer-Eisenbahn-Gesellschaft.

Vom 20. November 1876 ab wird der Personenzug Nr. 4 zwischen Schoppinitz-Rosdzin und Dziedit versuchsweise unter Vorbehalt des jederzeitigen Widerrufs behufs Abwartung des Zuges aus Kattowitz nach folgendem Fahrplane gehen:

Von Schoppinitz-Rosdzin 5 Uhr 7 Min. Nachm., Emanuelssegen 5 Uhr 28 Min., Tichau 5 Uhr 42 Min., Kobier 5 Uhr 54 Min., Pleß 6 U. 11 Min., Bad Goczalkowitz 6 Uhr 21 Min., in Dziedit 6 Uhr 28 Min. [6616]

Breslau, den 14. November 1876. **Direction.**

Oels-Gnesener Eisenbahn.

Vom 20. November cr. ab kommen für Spiritussendungen bei Aufgabe von mindestens 5000 Kilogramm im Verkehr mit Gnesen folgende ermäßigte Frachtsätze pro 100 Kilogramm zur Erhebung:

von Wreschen 0,20 Mark,
von Miloslaw 0,30 Mark. [6629]

Breslau, den 14. November 1876.

Direction.

Breslauer Disconto-Bank Friedenthal & Co.

Der unterzeichnete Aufsichtsrath beehrt sich, die Herren Commanditisten zu einer [6618]

außerordentlichen General-Versammlung
auf Freitag, den 15. December 1876,
Nachmittags 4 Uhr,
im kleinen Saale der neuen Börse,

ergebenst einzuladen.

Tagesordnung:

Antrag des Aufsichtsraths und der persönlich haftenden Gesellschafter:
1) Das Capital der Commanditisten von 16½ Millionen Mark auf 15 (fünfzehn) Millionen Mark herabzusetzen und den Aufsichtsrath und die persönlich haftenden Gesellschafter mit der Ausführung dieses Beschlusses zu beauftragen;
2) den § 2 alinea Eins des Statuts dem Beschlusse zu 1 gemäß abzuändern;
3) den Aufsichtsrath und die persönlich haftenden Gesellschafter zu ermächtigen, das Capital der Commanditisten noch auf einen geringeren Betrag, jedoch nicht auf weniger als auf 13½ (dreizehn eine halbe) Millionen Mark herabzusetzen und demgemäß den § 2 alinea Eins des Statuts abzuändern.

Breslau, den 15. November 1876.

Der Aufsichtsrath.
Heinrich Heimann. Leo Molinari.

Gorkauer Societäts-Brauerei.

Die stillen Gesellschafter der Gorkauer Societäts-Brauerei lade ich hierdurch zu einer **außerordentlichen General-Versammlung**

auf **Sonnabend, den 16. December a. c.,**
Vormittags 11 Uhr,
in dem **Hôtel de Silésie in Breslau** ein.

Die stillen Gesellschafter, welche sich daran betheiligen wollen, müssen ihre Antheilsscheine bis **spätestens zum 15. December c., Nachmittags 5 Uhr,** entweder in dem hiesigen Bureau der Gesellschaft, oder in Breslau in unserem Geschäftslocal (Neue Gasse Nr. 15) deponiren. Der ihnen darüber zu ertheilende Empfangsschein dient als Legitimation zur Betheiligung an der General-Versammlung und zum Rückempfang der deponirten Antheilsscheine.

Abwesende können sich durch schriftlich zu bevollmächtigende Mandatare aus der Zahl der in der Versammlung anwesenden stillen Gesellschafter vertreten lassen. [6617]

Tagesordnung:

1) Wahl von Verwaltungsraths-Mitgliedern.
2) Bericht über die Lage des Unternehmens und die in der Verwaltungsperiode vom 1. April 1871 bis ultimo September c. erzielten Resultate.
3) Decharge für die Pfandbesitzer (mit Bezug auf den antichretischen Vertrag vom 29. März 1871) auf Grund des Revisionsberichts.
4) Beschluß über den Weiterbetrieb der Societäts-Brauerei und das darauf bezügliche Abkommen mit den bisherigen Pfandbesitzern.

Gorkau bei Zobten am Berge, den 14. November 1876.

Der Geschäfts-Inhaber
W. Baron von Lüttwitz.

Bekanntmachung.

Die bei dem hiesigen Kreisgericht stattfindenden Eintragungen in das Handels-, Genossenschafts-, Marken- u. Muster-Register werden in der Zeit vom 1. December 1876 bis ultimo November 1877
1) durch die **Breslauer Zeitung,**
2) durch die Schlesische Zeitung zu Breslau,
3) durch das mit dem Deutschen Reichs- und Königlich Preußischen Staats-Anzeiger verbundene Central-Handels-Register zu Berlin

bekannt gemacht werden.

Zur Bearbeitung der auf die Führung des Handels-, Genossenschafts-, Marken- und Muster-Registers sich beziehenden Geschäfte für den genannten Zeitraum ist
der Kreisgerichtsrath **Methner**
zum gerichtlichen Commissarius bestellt, und mit der Führung der Register selbst
der Kreisgerichtssecretär **Tschirner**
beauftragt worden. [865]

Ohlau, den 9. Novbr. 1876.

Königliches Kreis-Gericht.

Bekanntmachung.

In unser Gesellschafts-Register ist bei der unter Nr. 7 eingetragenen Firma: [868]
die Societät der Rollemühle R. Ledermann und Söhne zu Bernstadt
Folgendes eingetragen worden:

Nach dem Ableben des Kaufmanns **Raphael Ledermann** zu Bernstadt besteht die Gesellschaft aus dessen beiden Söhnen **Herrmann Ledermann** und **Eduard Ledermann,** beide zu Bernstadt.

Eingetragen zufolge Verfügung vom 11. November 1876 an demselben Tage.

Oels, den 11. November 1876.

Kgl. Kreis-Gericht. I. Abth.

Bekanntmachung.

Die in unserem Firmen-Register sub Nr. 210 eingetragene Firma
Heinrich Jörchel
in Brieg ist erloschen, und dies heut daselbst vermerkt worden. [866]

Brieg, den 3. November 1876.

Kgl. Kreis-Gericht. I. Abth.

Oeffentliche Vorladung.

1. Der Tischler **Waldemar Beyer,** — geb. den 17. Januar 1853 in Breslau, katholisch —
2. Kaufmann **Paul Karl Julius Bräuer,** — geb. den 31. März 1853 in Breslau, katholisch —
3. Commis **Alfred Israel,** — geb. den 18. März 1853 in Breslau, mosaisch —
4. Haushälter **Karl Albert Robert Junger,** — geb. den 16. Juni 1852 in Breslau, katholisch —
5. Arbeiter **Paul Bruno Otto Kube,** — geb. den 13. Februar 1852 in Breslau, katholisch —

sind angeklagt:

das Gebiet des deutschen Reiches ohne Erlaubniß verlassen, und sich dadurch dem Eintritt in den Dienst des stehenden Heeres zu entziehen gesucht zu haben.

Auf Grund des § 140 Reichs-Straf-Gesetz-Buches, ist die Untersuchung gegen die von 1 bis 5 Genannten eingeleitet und zur mündlichen Verhandlung der Sache ein Termin auf

den 16. December 1876,
Vormittags 9½ Uhr,

im Sitzungssaale zur Aburtelung für Vergehen im Stadtgerichts-Gebäude hierselbst anberaumt worden.

Die Angeklagten werden hierdurch öffentlich mit der Aufforderung vorgeladen, in dem anberaumten Termine zur festgesetzten Stunde zu erscheinen, und die zu ihrer Vertheidigung dienenden Beweismittel mit zur Stelle zu bringen, oder solche dem unterzeichneten Gerichi dergestalt zeitig vor dem Termine anzuzeigen, daß sie noch zu demselben herbeigeschafft werden können. [96]

Gegen den Ausbleibenden wird mit Untersuchung und Entscheidung der Sache in contumaciam verfahren werden.

Breslau, den 18. Juli 1876.

Königliches Stadtgericht, Abtheilung für Strafsachen.
Deputation I.
Töpfer.

Aufforderung der Concurs-Gläubiger nach Festsetzung einer zweiten Anmeldungsfrist.

In dem Concurse über das Vermögen des Kaufmanns [871]
Emil Elsner
in Kattowitz ist zur Anmeldung der Forderungen der Concurs-Gläubiger noch eine zweite Frist
bis zum 29. November 1876 einschließlich
festgesetzt worden.

Die Gläubiger, welche ihre Ansprüche noch nicht angemeldet haben, werden aufgefordert, dieselben, sie mögen bereits rechtshängig sein oder nicht, mit dem dafür verlangten Vorrechte bis zu dem gedachten Tage bei uns schriftlich oder zu Protokoll anzumelden.

Der Termin zur Prüfung aller in der Zeit vom 1. September 1876 bis zum Ablauf der zweiten Frist angemeldeten Forderungen ist
auf den 20. December 1876,
Vormittags 10 Uhr,
in unserem Gerichts-Locale, Terminszimmer Nr. 43, vor dem Commissar Herrn Kreis-Gerichts-Rath **Metzler** anberaumt, und werden zum Erscheinen in diesem Termine die sämmtlichen Gläubiger aufgefordert, welche ihre Forderungen innerhalb einer der Fristen angemeldet haben.

Wer seine Anmeldung schriftlich einreicht, hat eine Abschrift derselben und ihrer Anlagen beizufügen.

Jeder Gläubiger, welcher nicht in unserem Amtsbezirke seinen Wohnsitz hat, muß bei der Anmeldung seiner Forderung einen am hiesigen Orte wohnhaften oder zur Praxis bei uns berechtigten auswärtigen Bevollmächtigten bestellen und zu den Acten anzeigen.

Denjenigen, welchen es hier an Bekanntschaft fehlt, werden die Rechts-Anwälte **Morgenroth, Geldner, Wrzodek** und **Ehrlich** zu Sachwaltern vorgeschlagen.

Beuthen OS., den 4. Novbr. 1876.

Kgl. Kreis-Gericht. I. Abth.

Bekanntmachung.

Der Concurs über das Vermögen des Kaufmanns [867]
Michael Taras
(in Firma **M. Taras**) zu Carlsruhe OS. ist durch Accord beendet.

Oppeln, den 11. November 1876.

Kgl. Kreis-Gericht. I. Abth.

Bekanntmachung.

Bei der hiesigen Communal-Verwaltung ist eine **Bureaugehilfen-Stelle** vacant und soll bald wieder besetzt werden. — Das Einkommen beträgt jährlich 540 Mark. Civilversorgungsberechtigte wollen sich unter Einreichung ihrer Atteste und eines selbstgeschriebenen Lebenslaufes **bis 1. Januar 1877** bei uns melden. — Persönliche Vorstellung erwünscht. — Probedienstzeit 6 Monate. — Gegenseitige Kündigung nach erfolgter Anstellung 3 Monate. Der Einzustellende muß uns bei der Meldung den Nachweis durch ein Attest führen, daß er bereits ein tüchtiger Bureau-Arbeiter im Communaldienst ist.

Landeck, den 10. Novbr. 1876.

Der Magistrat.
Birke. [873]

Bekanntmachung.

In dem Concurse über das Vermögen des Kaufmanns
Theodor Hoffmann
in Groß-Strehlitz hat nachträglich die Gerichtskasse zu Groß-Strehlitz eine Forderung von 23,30 M. mit dem Vorzugsrecht der VI. Klasse angemeldet. [872]

Der Termin zur Prüfung dieser Forderung ist auf
den 23. November 1876,
Vorm. 11 Uhr,
vor dem unterzeichneten Commissar im Terminszimmer Nr. 6 anberaumt, wovon die Gläubiger, welche ihre Forderungen angemeldet haben, in Kenntniß gesetzt werden.

Groß-Strehlitz, den 14. Nov. 1876.

Königliches Kreis-Gericht.
Der Commissar des Concurses.
(gez.) Dultz.

Holzverkauf.

In dem auf [870]
Donnerstag, den 23. November c., Morgens 9 Uhr,
anstehenden Termine gelangen aus den Totalitätsschlägen der Schutzbezirke **Friedrichsgrund, Carlsberg** und **Passendorf** der Königlichen Ober-Försterei **Carlsberg** beim Gastwirth **Hauck** dahier öffentlich meistbietend gegen gleich baare Bezahlung zum Ausgebot circa:

2,66	Festmeter	Buchen-Nutzholz IV. u. V. Klasse,
145	Raummeter	Buchen-Scheit,
77	=	= Knüppel,
1,00	Festmeter	Weichholz-Nutzholz V. Klasse,
3	Raummeter	Weichholz-Scheit,
8	=	= Knüppel,
486,90	Festmeter	Nadelholz-Nutzholz I. Klasse,
329,79	=	Nadelholz-Nutzholz II. Klasse,
183,62	=	Nadelholz-Nutzholz III. Klasse,
542,32	=	Nadelholz-Nutzholz IV. Klasse,
695,58	=	Nadelholz-Nutzholz V. Klasse,
1524	Raummeter	Nadelholz-Scheit,
2875	=	= Knüppel,
950	=	= Stock,
16	=	= Reisig I. Klasse.

Carlsberg, den 13. November 1876.

Der Königliche Oberförster.
gez. **Wiczyński.**

Bekanntmachung.

Am Mittwoch, den 22. d. M., von früh 9 Uhr ab,
werden im Gasthofe des **Seibt** zu Gr.-Leubusch, aus Jagen 122 und der Totalität [869]

ca. 10	Stück	Eichen Nutzholz	} Jagen 65,
5	=	Weißbuchen	
200	=	Kiefern und Fichten Bauholz,	
500	R.-Mtr.	Kiefern Scheit- und Astholz,	
100	=	Reiser I.—III. Kl.,	
100	=	Fichten Scheitholz	

im Wege der Licitation gegen sofortige baare Bezahlung verkauft.

Rogelwitz, den 13. November 1876.

Der Königliche Oberförster.
Kirchner.

Lehrer-Gesuch.

Bei der höheren Gewerbeschule zu Barmen wird eine Stelle für einen Lehrer vacant, welcher nach dem Besuche des Gymnasiums und der Universität vor einer wissenschaftlichen Prüfungs-Commission die facultas docendi in der **Geschichte** für die obersten und im **Deutschen** für die Mittelklassen der höheren Lehranstalten erworben hat. Mit dieser Stelle ist ein Gehalt von 3000—3300 Mark und ein Wohnungsgeldzuschuß von 12½ % dieses Betrages verbunden.

Bewerber wollen ihre Zeugnisse und eine vita **bis zum 5. December** dem Unterzeichneten einreichen. [1993]

Barmen, den 10. November 1876.

Dr. Zehme,
Director der höheren Gewerbeschule.

Große Auction von echtem Sammt u. Seidenzeugen.

Sonnabend, den 18. Novbr., Vormittags von 10 Uhr ab, werde ich in meinem Auctionssaale, **Ohlauerstraße Nr. 65, 1. Etage:**

ein ganz bedeutendes Lager schwarzer, couleurter u. gestreifter Seidenzeuge, in Stücken zu 2, 5, 10, 12—50 Meter, in ganz schweren u. leichten Qualitäten,

ferner: **11 Stück echten Croissé-, Roll- und Chappsammt, in Resten und Stücken,**

sowie: **15 französische und deutsche Châles, schwarze Cachmirs** 2c.,

meistbietend gegen sofortige Baarzahlung versteigern. [6413]

Der Königl. Auct.-Commissarius
G. Hausfelder,
Ohlauerstraße 65.

Das aufs Reichhaltigste assortirte
Glas-, Porzellan- und Topfwaaren-Lager,
Rosenthalerstraße Nr. 2,
wird geneigter Beachtung empfohlen.

Breslauer Börse vom 15. November 1876.

Inländische Fonds.

		Amtlicher Cours.
Prss. cons. Anl.	4½	104 B
do. Anleihe..	4½	—
do. Anleihe..	4	97 B, neue 97 B
St.-Schuldsch. .	3½	94 B
Prss.Präm.-Anl.	3½	138 B
Bresl. Stdt.-Obl.	4	—
do. do. .	4½	100,50 G
Schl. Pfdbr. altl.	3½	85 B
do. Lit. A....	3½	—
do. altl.......	4	96 G
do. Lit. A....	4	94,50 B
do. do.....	4½	101,55 bz
do. Lit. B....	3½	—
do. do.....	4	—
do. Lit. C....	4	I. 96 B
do. do.....	4	II. 94,50 B
do. do.....	4½	101,10 G
do. (Rustical).	4	I. 95 B
do. do.....	4	II. 94,35 bz
do. do.....	4½	101 G
Pos. Crd.-Pfdbr.	4	94 bzB
Rentenbr. Schl.	4	96,20 bz
do. Posener	4	—
Schl. Pr.-Hilfsk.	4	91,25 bz
do. do.....	4½	—
Schl. Bod.-Crd.	4½	94 G
do. do.....	5	100 bzB
Goth. Pr.-Pfdbr.	5	—
Sächs. Rente..	3	—

Ausländische Fonds.

Amerikaner...	5	—
Italien. Rente.	5	—
Oest. Pap.-Rent.	4⅕	—
do. Silb.-Rent.	4⅕	53,25 bz
do. Loose 1860	5	93,75 G
do. do. 1864	—	—
Poln. Liqu.-Pfd.	4	63,25 B
do. Pfandbr.	4	—
do. do.	5	—
Russ. Bod.-Crd.	5	—
Türk. Anl. 1865	5	—

Inländische Eisenbahn-Stammactien und Stamm-Prioritätsactien.

		Amtlicher Cours.
Br.-Schw.-Frb.	4	67 G
Obschl. ACDE.	3½	132,50 G
do. B.	3½	—
R.-O.-U.-Eisenb	4	106,25 G
do. St.-Prior..	5	109 G
Br.-Warsch. do.	5	—
do. St.-A.	5	—

Inländische Eisenbahn-Prioritäts-Obligationen.

Freiburger....	4	90 B
do.	4½	95,25 B
do. Lit. J.	4½	90 bz
do. Lit. K.	4½	90 bz
do.	5	97,75 B
Oberschl. Lit. E.	3½	84,75 B
do. Lit. C. u. D.	4	91 B
do. 1873.....	4	89,75 B
do. 1874.....	4½	97,50 B
do. Lit. F....	4½	100,50 B
do. Lit. G....	4½	98,75 G
do. Lit. H....	4½	100 G
do. 1869.....	5	101,60 B
do Brieg Neisse	4½	—
do. Wilh.-B. .	5	102,50 G
R.-Oder-Ufer..	5	—

Wechsel-Course vom 15. November.

Amsterd. 100 fl.	3	kS.	169,65 B
do. do.	3	2M.	168,35 G
Belg. Pl. 100 Frs.	2½	kS.	—
do. do.	2½	2M.	—
London 1 L. Strl.	2	kS.	20,42 bz
do. do.	2	3M.	20,35 bz
Paris 100 Frs.	3	kS.	81,15 bz
do. do.	3	2M.	—
Warsch. 100 S.R.	7	8T.	253 G
Wien 100 fl..	4½	kS.	161,50 G
do. do. .	4½	2M.	160 G

Fremde Valuten.

Ducaten.....	—
20 Frs.-Stücke	—
Oestr. W. 100 fl.	162,25 à 75 bz
Russ. Bankbill. 100 S.-R.	254 bz

Ausländische Eisenbahn-Actien und Prioritäten.

		Amtlicher Cours.	Nichtamtl. Cours.
Carl-Ludw.-B..	5	82,25 G	—
Lombarden ...	4	126 G	ult. 126,50 bz
Oest-Franz-Stb.	4	—	ult. 420 à 418,50 [bzG
Rumän. St.-Act.	4	13 B	—
do. St.-Prior.	8	—	—
Warsch.-W.StA	4	—	—
do. Prior.	5	—	—
Kasch.-Oderbg.	4	—	—
do. Prior.	5	—	—
Krak.-Oberschl.	4	—	—
do. Prior.-Obl.	4	—	—
Mährisch-Schl.			
Centralb.-Prior.	5	—	—

Bank-Actien.

Brsl. Discontob.	4	67 G	—
do. Maklerbk.	4	—	—
do. M.-Ver.-B.	4	—	—
do. Wechsl.-B.	4	72 G	—
D. Reichsbank	4½	—	—
Ostd. Bank...	fr.	—	—
Sch. Bankverein	4	87 à 7,15 bz	—
do. Bodencrd.	4	94 bzG	—
do. Vereinsbk.	4	—	— [à 28 bz
Oesterr. Credit	4	228 G	ult. 228 à 27,50

Industrie-Actien.

Bresl. Act.-Ges. für Möbel	4	—	—
do. do. St.-Pr.	4	—	—
do. Börsenact.	4	—	—
do. Spritactien	4	—	—
do. Wagenb.-G	4	51 B	—
do. Baubank.	4	—	—
Donnersmarkh.	4	—	19 B
Laurahütte....	4	70 G	ult. 69,50 à 70,50 [bz
Moritzhütte...	4	—	15 G
O.-S. Eisenb.-B.	4	—	28,75 G
Oppeln. Cement	4	—	—
Schl. Feuervers.	4	—	730 B
do. Immob. I.	4	—	—
do. do. II.	4	—	—
do. Leinenind.	4	72 etbzG	—
do. Zinkh.-A.	4	—	—
do. do. St.-Pr.	4½	—	86,75 G
Sil. (V.ch.Fabr.)	4	—	—
Ver. Oelfabrik.	4	—	44 G
Vorwärtshütte.	4	—	12 B

Preise der Cerealien.

Feststellungen der städtischen Markt-Deputation.
Pro 100 Kilogramm.

Waare:	schwere höchst. M.	schwere höchst. Pf.	schwere niedrigst. M.	schwere niedrigst. Pf.	mittlere höchst. M.	mittlere höchst. Pf.	mittlere niedrigst. M.	mittlere niedrigst. Pf.	leichte höchst. M.	leichte höchst. Pf.	leichte niedrigst. M.	leichte niedrigst. Pf.
Weizen, weisser..	19	30	18	20	21	40	20	60	17	90	17	10
do. gelber...	19	—	18	20	20	40	19	70	17	20	17	—
Roggen neuer...	18	90	18	20	17	60	17	20	16	90	16	30
Gerste neue.....	15	90	15	50	15	40	15	10	14	40	13	80
Hafer neuer.....	15	60	15	40	15	20	15	—	14	70	14	50
Erbsen..........	18	70	18	10	17	40	16	50	16	10	14	80

Notirungen der von der Handelskammer ernannten Commission zur Feststellung der Marktpreise von Raps und Rübsen.
Pro 100 Kilogramm netto.

	M.	Pf.	M.	Pf.	M.	Pf.
Raps..........	32	—	29	—	24	—
Winter-Rübsen..........	31	—	27	50	21	50
Sommer-Rübsen..........	29	—	25	—	19	50
Dotter..........	26	50	24	—	19	—
Schlaglein..........	26	—	23	—	20	—

Kleesaat, rothe, ordinär 51—55, mittel 57—60, fein 62—67, hochfein 69—72.
Kleesaat, weisse, ordinär 49—55, mittel 58—65, fein 68—73, hochfein 75—78.

Heu 2,80—3,20 Mark pro 50 Kilogramm.
Roggenstroh 36,00—37,00 Mark pro Schock à 600 Kilogramm.

Kündigungs-Preise für den 16. November.
Roggen 163,50 Mark, Weizen 199,00, Gerste —, Hafer 142,00, Raps 320, Rüböl —, Spiritus 52,00.

Börsen-Notiz von Kartoffel-Spiritus.
Pro 100 Liter à 100 % Tralles loco 51,00 B, 50,00 G.

Zink: ruhig.

Verantwortlicher Redacteur: Dr. Stein. Druck von Graß, Barth u. Comp. (W. Friedrich) in Breslau.